Liebe macht den Mann

Lustspiel

in fünf Aufzügen

nach dem Englischen

von

Colley Cibber

Berlin 1784

bei Christian Friederich Himburg

T, 66 | 324

Personen.

Don Antonio.
Don Charino.
Don Louis, Antonios Bruder, Offizier.
Carlos, Antonios älterer Sohn.
Clodio, Antonios iüngerer Sohn.
Sancho, Carols Bedienter.
La France, Clodios Bedienter.
Gouverneur von Lissabon.
Don Duarte, sein Neffe.
Don Manuel, Seeoffizier.
Angelina, Charinos Tochter.
Donna Elwira, Duartes Schwester.
Donna Enrika.
Honoria, ihr Kammermädchen.
Jacques, ihr Bedienter.
Ein Notarius.
Bediente. Gäste. Matrosen. Gerichtsdiener. Bravos.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Das Original zu diesem Stük ist das Lustspiel: Love makes a man or the fop's fortune von Colley Cibber. Sollte sich iemand unverhoft die Mühe geben, es mit meiner Arbeit zu vergleichen, so wird er finden, daß ich vieles geändert habe. Es wird ihm in die Augen fallen, daß ich vieles habe ändern müssen; urtheilt er nun noch, daß meine Veränderungen auch Verbesserungen sind, so ist meine Mühe belohnt. Warmes Lob erwart' ich nicht, weil ich es nicht verdiene. In einen schon vorhandnen und ausgeführten Plan hineinarbeiten, ist eine zu leichte Sache, um sich damit zu rühmen. Auch ist meine Absicht nur gewesen, für's erste meine Kräfte im Dialog zu versuchen;

um sie zu erfüllen, nahm ich das Werk eines Andern vor, und lies dabei meiner eignen Laune den Lauf, so oft es ihr beliebte. Ob ich daran wohl gethan habe, oder ob ich sie lieber hätte im Zaum halten sollen, das mag der Leser entscheiden. Ueber den Vorwurf, daß es unrecht sey, sich eines fremden Guts zu bemeistern, um eigenmächtig damit umzuspringen, kann ich mich mit der Vorstellung trösten, daß ich dieses Unrecht mit vielen Andern theile, die sich sogar dadurch allein Ruhm und Namen erworben haben. Ausserdem hatte der, an dem ich diesen Raub — wenn es einer ist — begangen habe, eben so wenig Recht an der geraubten Sache, und nur weniger Aufrichtigkeit als ich. Cibbers Love makes a man ist nichts als eine Zusammensezung zweier Stükke von Beaumont und Fletcher: the custom of the country und the elder brother, wobei er sich freilich eben so viel Freiheiten mit seinen Urbildern erlaubt hat, als ich mir mit

ihm,

ihm, ohne aber seine Quellen anzugeben. Kenner des alten Englischen Theaters werden hierin den Grund der Hauptschönheiten so wie der Hauptfehler dieses Stüks finden, und diese desto leichter um iener willen übersehen. Daß in manchen Stellen, besonders in dem Uebergang vom zweiten zum dritten Akt, die Zusammensezung nicht künstlich genug verborgen ist, sondern mehr einer Zusammenflikkung gleicht, ist freilich Cibbern allein beizumessen; aber der Mangel an Zusammenhang und an Ordnung in der Verbindung der Szenen; das Romanhafte in der Intrigue; (welches mich auch bewogen hat die Szene in Spanien zu lassen, weil wir, so lange wir in diesem Lande sind, uns leichter über kleine Unwahrscheinlichkeiten wegsezen) die tragikomische Mischung und viel andre Dinge, deren wir uns aus Shakspears Stükken erinnern, selbst aus den für unser Theater zubereiteten, verrathen, troz den sehr modernisirten Karakte-

ren, den Ursprung dieses Stüks deutlich. Dagegen erkennt man aber auch an den starken Zügen und an den glüklichen Situationen die gleichzeitigen Nebenbuhler Shakspears, die, obschon nicht im Ganzen, doch in einzelnen Stükken werth waren mit ihm zu wetteifern.

Durch diese Erklärung über die mir bewussten Fehler dieses Stüks, insofern es Englisch ist, will ich den Kritikern die Mühe ersparen, sie mir vorzuwerfen. Alle andere Erinnerungen, die sie dagegen werden machen können, insofern es mein Stük ist, werd' ich mit Vergnügen annehmen, und für die Zukunft benuzen, wenn ich sie gegründet finde. Dieses Lustspiel ist mehr für das Theater als für das Kabinet, und wenn es für ienes Verdienste hat, so wird man billig dieienigen Fehler übersehen müssen, ohne welche es das nicht seyn könnte was es ist. Das Platte und Langweilige allein verdient gar nichts — nicht einmal Kritik. Die Vollkommenheit ist in der dramatischen Kunst, wie in ieder andern, so selten, daß man Unrecht thut, irgend ein Produkt derselben, wegen einiger Unvollkommenheiten, ganz zu verwerfen. Wo finden wir den dramatischen Dichter, der Shakspears Stärke der Gedanken und originelle Karakterzüge besizt, und dabei die Fehler

Shake-

Shakspears zu vermeiden weis, die einem geläuterten Geschmak auffallen; dessen Werke Enthusiasmus und Feuer athmen, ohne sich von philosophischer Wahrheit zu entfernen; der nach Plan arbeitet, wenn auch geringeren Geistern sein Plan Verwirrung, und sein eigner Gang Verirrung scheint; der nicht auf den Ausdruk einer Leidenschaft, auf die Ausführung eines Karakters, von dem alle übrigen blos Modifikationen scheinen, eingeschränkt, alle Leidenschaften gleich gros, gleich stark reden, alle Karaktere gleich passend, gleich glüklich handeln zu lassen weis, der — doch wo gerath' ich hin? Ich denk' ein Ideal zu malen, und Deutschland hat ihn ia, diesen Dichter; noch steht dieses glükliche Genie in seiner vollen Blüthe. Aber Deutschland kennt ihn nicht — verkennt ihn. Noch hat der grosse Mann keine der Belohnungen grosser Männer genossen, als Verfolgung. Noch stossen sich viele an Fehler des Jugendfeuers, die selbst eben so sehr als seine Schönheiten das grosse Gepräge des Genies tragen. Noch wird er selbst von vielen, die, wenn sie ihn lesen wollten, würdig wären ihn zu schäzen, unter das Heer von geist- und geschmaklosen Nachäffern Shakspears gerechnet. Noch theilt er den glüklichen Fluch, den der berühmte Lobredner Richardsons

ausgesprochen hat: „Wehe dem Mann von Genie, der die Schranken übersteigt, welche Gebrauch und Zeit den Werken der Kunst vorgeschrieben haben, und der das Protokoll und seine Formeln mit Füssen tritt. Es werden lange Jahre nach seinem Tode vergehen, eh' ihm die Gerechtigkeit erwiesen wird, die er verdient.“ — Für meine Freunde und für die Wenigen, in deren Seele ich vielleicht hier schreibe, hab' ich genug gesagt: sie werden keinen Namen verlangen, sondern denken: hat Deutschland mehr als den Einzigen? — denn Lessing ist todt! — Um aber den ästhetischen Kezermachern diese kleine Freude nicht zu rauben, will ich mich erklären. Ich meine den Verfasser — den Schöpfer der Räuber und des Fiesko: diesen grossen Stern am Deutschen Himmel, der troz Umarbeiter- und Rezensenten-Wolken für gesunde Augen so herrlich leuchtet.

Für diese Digression — bitt' ich nicht um Verzeihung. Mir und meinen Freunden ist sie gewis schäzbar — und sollte sie auch das Einzige Schäzbare in diesen wenigen Bogen seyn.

Geschrieben zu Leipzig,
im Sommer 1783.

C. F. Huber.

Erster Aufzug.

Szene in Spanien bei Antonio.

Erster Auftritt.

Antonio allein mit Briefen in der Hand.

Daß sie beide an Einem Tag' anlangen, trift sich so glüklich als sonderbar. — Ich kann den Augenblik kaum erwarten, wo ich zwei Söhne, die ich als Kinder verlassen habe, als Männer wieder sehen soll. Sie müssen sich in der Zeit sehr geändert haben. — Zwar der Grund wird geblieben seyn; der verändert sich nicht so leicht. Beide gute Jungen, aber Carlos still und ernsthaft, Clodio lebhaft und leichtsinnig. — Halt! Zu meinem Nachbar mus ich nicht vergessen zu schikken. Ihre Ankunft geht ihn fast so nahe an als mich. — Holla! Niemand draussen?

Zweiter Auftritt.

Antonio. Charino.

Char. Kann ich's verrichten?

Ant. Sieh da, alter Freund! zu Ihnen wollt' ich eben schikken. Meine Söhne kommen heute an.

Char. Endlich! — Nun? Und es bleibt dabei?

Ant. Freilich, freilich. Eben deswegen wünscht' ich, Sie wären bei ihrer Ankunft zugegen. Zwar den ersten Tag wird sich nichts entscheiden lassen.

Char. Warum nicht? Kann seyn, daß ich mich gleich auf den ersten Anblik entschliesse. Meine phisiognomischen Kenntnisse trügen mich selten.

Ant. Aber Ihre Tochter? — Ihr müssen Sie doch auch freie Wahl lassen.

Char. Meiner Tochter? Warum nicht gar! Ihr Geschmak mus sich nach dem meinigen richten; und das wird er schon, ich habe Proben von ihrem Gehorsam. Ausserdem — Sie erinnern sich doch der Bedingung; den ich zu meinem Schwiegersohn wähle, ich, ich, es mag der ältere oder der iüngere seyn, der mus Ihr Erbe werden. Der Umstand mus wohl bei meiner Tochter den Ausschlag geben. — Oder? — wollten Sie etwa zurükgehen?

Ant. Nichts weniger; es bleibt bei unsrer Abrede.

Char.

Char. Das ist Ihr Glük; sonst giebt's ja noch Geseze in Spanien, und wenn die fehlen, giebt's Schikane.

Ant. Wie hizig, Freund, wie hizig! Ich habe ja keinen Gedanken gehabt, mein Wort zurükzunehmen.

Char. Warum widersprechen Sie mir also, und mengen da meine Tochter mit hinein? Sie mus sich meinen Willen gefallen lassen — und ich hoffe, daß Sie Ihre Söhne an den nämlichen Gehorsam gewöhnt haben, daß mein Schwiegersohn nicht etwa Händel mit seinem Bruder bekömmt! Er soll und mus Erbe von drei Theilen Ihres Vermögens werden, und wenn er auch der Jüngere wäre.

Ant. Lassen Sie's gut seyn; ohne so viel Lärm zu machen als Sie, bin ich meiner Sache auch gewis. Vollends wenn den Jüngeren das Glük treffen sollte — der wird mit seinem Bruder gewis keinen Streit zu befürchten haben. Carlos ist viel zu still dazu.

Char. Still? Das gefällt mir schon nicht. Da wird er entweder ein Heuchler oder eine Nachtmüze seyn. Und der jüngere?

Ant. Clodio? — der ist ganz das Gegentheil von jenem. Als Kind war er schon ausserordentlich lebhaft, und nun ist er gar auf Reisen gewesen, hat sich insonderheit lange in Frankreich aufgehalten. Man sieht's auch an seinen Briefen; ich verstehe sie

meistens

meistens nur zur Hälfte, denn die andre Hälfte ist immer Französisch. — Ha! Ich hör' etwas draussen. Vielleicht sind sie's. (Bedienter tritt herein.)

Bed. Eben ist Sancho angekommen, gnädiger Herr, des ältesten iungen Herren Bedienter. Er hat einen ganzen Wagen voll Bücher mitgebracht.

Char. Einen ganzen Wagen voll Bücher? Ihr Sohn muss viel Geld zu seinem Studierkram brauchen.

Ant. So viel ich weis, ist das auch sein einziger Aufwand.

Dritter Auftritt.

Vorige. Sancho.

Sancho. (mit einem Korb Bücher, ruft hinaus.) Pedro, pak einen Theil der Bibliothek aus, und las die grossen Thüren aufschliessen, damit die andern Kisten Plaz haben.

Ant. Nun Sancho, wo hast Du Deinen Herrn verlassen?

Sancho. Hier in der Nähe, gnädiger Herr. Ich bin nur vorausgegangen ihn zu melden. (Indem er den Korb niedersezt.)

Char. (besieht die Bücher.) Theodicee — über das Sistem der präst — prästabilirten Harmonie — Was ist das für Zeug?

Sancho.

Sancho. Zeug? Weisheit ist das, gnädiger Herr, Weisheit, in allen Kleidern und in allen Gestalten. Ich hörte sogar einmal einen Gelehrten sagen, sie hätte sich zuweilen so gut zu verkleiden gewusst, daß sie der Thorheit ähnlich sähe, wie ein Ei dem andern.

Char. Wenn sein Herr so viel gelesen hat, so mus er wohl auf der Universität eine sehr stille eingeschränkte Lebensart geführt haben?

Sancho. Eine eingeschränkte Lebensart? Eine fürstliche führt er. Er frühstükt alle Morgen mit dem Aristoteles; zu Mittag speist er mit dem Cicero und trinkt auf dem Helikon; nach Tische macht er zur Verdauung einen Spaziergang auf der Milchstrasse, und des Abends hat er Konferenzen mit den Sternen.

Ant. Ja ia; es scheint mir selbst, als ob mein Sohn sehr gelehrt seyn müste, denn ich merke, daß sich seine Gelehrsamkeit bis auf seinen Bedienten erstrekt hat.

Sancho. Ei! wer auch bei so einem Herrn nicht was aufschnappen wollte!

Ant. Aber höre, wie sieht's denn damit aus? — Auf der Universität hat man oft Gelegenheit — und wenn man iung ist — das weis ich ia selbst noch — so mit Mädchen — mit Frauenzimmern umzugehen Hat Dein Herr —

Sancho.

Sancho. Mein Herr? dem kämen Sie damit eben recht. Er hat die Zeit gar nicht dazu gehabt — und er ist überhaupt dem Frauenzimmer eben nicht gewogen.

Ant. (zu Char.) Das ist gut, Freund —

Char. Das ist böse, Freund, verdammt böse. Was soll denn meine Tochter mit so einem Schulmeister anfangen? So ein Bursche ist ja gar kein Mann, und soll an Heirathen denken? Lieber ein bischen lüderlich, das wär' ein Beweis, daß er Feuer hat, und — Feuer mus mein Schwiegersohn haben, Feuer mus er haben.

Vierter Auftritt.

Vorige. La France.

La Fr. Logier nikt 'ier Monsieur Don Antonio?

Ant. Was wollt Ihr von ihm? Ich bin's.

La Fr. Ah Monsieur c'est vous? Jk 'aben die Ehr su seyn le valet de chambre de Monsieur votre fils.

Ant. Gehorsamer Diener. Ist er angekommen?

La Fr. Er wird gleik kommen, mein Err. Il sera ici dans moins d'un quart d'heure.

Ant. Weswegen kommt Ihr denn voraus?

La Fr. Monsieur, ik 'aben su sorg vor de la poudre & des odeurs, vor daß er sik kann präsentir devant vous comme un jeune homme de qualité.

Ant. Führt er denn das Zeug nicht selbst bei sich?

La Fr. Oh Monsieur, er 'at geslukt und sakritt; er 'aben lassen coulir ein ganz Fas d'eau la reine d'Hongrie, was sik dien selbst Monseigneur le Comte d'Artois.

Ant. Geht nur zu meinen Leuten, sie werden Euch schon berichten — und Du Sancho, geh mit ihm. Du hast einen weiten Weg gemacht, Du wirst hungrig seyn —

Sancho. Ei, auch wohl gar durstig, gnädiger Herr.

Ant. Nun geh nur — Hernach must Du Deines Herrn Zimmer fertig machen. (Sancho ab mit la France) Worüber denken Sie nach, Freund?

Char. Ueber Ihre Söhne. Das übermässige Studieren will mir an dem Aeltesten nicht gefallen. Ich stelle mir ihn ganz als Pedanten vor, und nichts ist lächerlicher und unerträglicher als ein milchbärtiger Pedant. Aber dem Jüngsten wird man es gewis an den freien, ungezwungenen Manieren ansehen, daß er in Paris gewesen ist.

Ant. Nur Geduld, lieber Freund, nur Geduld. Ich glaube gar, Sie möchten lieber iezt schon wählen, ehe Sie noch Einen von beiden gesehen haben.

Char.

Char. O, aus den Bedienten lässt sich schon viel über die Herren schliessen. Das Sprichwort lügt nicht. Ich will aber noch keinen Entschlus fassen — Was ist das? Neue Botschaft!

(Bedienter tritt herein.)

Bed. Die iungen Herren sind eben beide angekommen.

Ant. Ah erwünscht! Führ sie sogleich herein. — Nun mein Freund, nur keine Vorurtheile!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Carlos.

Carl. (vor seinem Vater knieend) Ihren Segen, mein Vater!

Ant. Du hast ihn, mein Sohn. Komm, steh' auf und umarme mich. — Du siehst hier meinen guten Freund und Nachbar, Don Charino, einen Mann, der Dich vielleicht näher angehen wird als Du wohl glaubst.

Carl. Ich werde mich beeifern, Ihre Freundschaft zu verdienen, mein Herr.

Char. Das werden Sie nicht brauchen, iunger Mann. (b. S.) Er ist ein wenig steif.

Ant. Du bist mager geworden, lieber Sohn, seit ich Dich nicht gesehen habe.

Char. (b. S.) Ist er? Ist er? Das ist gut — vielleicht hat das seine Ursachen. — Auf der Universi-

versi-

versität geht das nicht anders, nicht wahr junger Mensch? Und man ist doch nur Einmal jung —

Carl. Ja wohl, mein Herr, und die Jahre mus man nüzen. Vielleicht sind die Nachtwachen schuld —

Char. Nachtwachen? Dacht' ich's nicht? der verfluchte Junge! Er wird gar artig studirt haben! — Aber mein Schaz, man mus doch auf die spätern Jahre auch sparen.

Carl. Und wie kann ich das besser, mein Herr?

Char. Das seh' ich doch nicht ein.

Carl. Wenn ich so viele Kenntnisse einsammle, als mein Geist fassen kann, heisst das nicht auf die späteren Jahre, auf die Jahre der Ausübung gespart? Ich könnte Ihnen den Plan mittheilen, nach welchem ich meine Studia, besonders meine Privatstudia eingerichtet habe —

Char. Das ist eben nicht nöthig, mein Schaz. — (B. S.) Da kömmt er schon wieder auf seine langweilige Pedanterei zurük. Ich fürchte, ich fürchte, er hat vorhin nur geprahlt.

Clodio. (noch draussen) He la Vallée! la France! Habt auf die Pferde Acht, daß sie wohl gepflegt werden. Sie sind mit dem Wind um die Wette gelaufen.

Char. Oho! der macht rasenden Lärm!

Sechster Auftritt.

Vorige. Clodio.

Clodio. Wo ist mein Vater?

Ant. Willkommen, mein lieber Clodio!

Clodio. Sie küssen ma foi recht gut, mon cher pere, beinahe à la mode de Paris. — Wie ich sehe, befinden Sie sich noch immer recht wohl, toujours brillant de santé. Ich habe unterdessen Land und Leute gesehen, die Sitten der Nazionen approfondirt. — Wer ist denn dieser Herr?

Ant. Mein Sohn, es ist —

Clodio. Aha! — Es freut mich ausserordentlich Ihre Bekanntschaft zu machen, sie wird mir von dem unschäzbarsten Werth seyn. Sie sind gewis ein Freund von unserm Hause. Ich hab' ein gewisses feines Gefühl, un tact für, nach welchem ich mich immer bei meinen Freundschaften richte, und ich werde niemals betrogen. Sie zum Beispiel haben etwas anziehendes für mich in Ihrer Phisiognomie —

Char. Mein Herr — ich — ich — bin Ihr gehorsamer Diener. (B. S.) Ich weis wahrlich nicht, was ich ihm antworten soll, so höflich ist er.

Ant. Du irrst Dich nicht, mein Sohn. Don Charino ist mein guter Freund, und wird hoffentlich bald in noch nähere Verbindung mit unserm Hause kommen.

Clodio. Sans complimens lassen Sie sich umarmen. — So! Nun sind wir auch Freunde, wie Orestes und Pilades. — Ach, mon cher pere, ich kann mich noch gar nicht wieder an Ihre verdammten ernsthaften Spanischen Phisiognomien gewöhnen; seitdem ich den Fus wieder in Spanien gesezt habe, bin ich beinahe nicht aus dem Gähnen gekommen. Zum Glük waren meine Bedienten alle Franzosen. Apropos, was sagen Sie zu meinem Kammerdiener, zu meinem la France? Ist das nicht ein netter Bursche? C'est ma foi un drôle bien tourné. Er hat ohne Ruhm zu melden beinahe eben so viel bonnes fortunes gehabt als ich. Wenn ich die meinigen müde war — Notabene ich habe ausser den Filles d'opéra keine andern Konnoissanzen gehabt als vom ersten Rang — so trat ich sie meinem la France ab.

Char. (B. S.) Das ist der rechte; der hat Feuer!

Ant. Aber Du wirst müde seyn, Clodio; willst Du Dich nicht sezen?

Clod. Ma foi oui, Sie erinnern mich daran. (Bemerkt den Carlos, der zulezt aus Ueberdrus ein Buch aus der Tasche gezogen hat, worinn er liest.) He da, einen Stuhl her! — Nun? Ist das bei Ihnen Mode, mon cher pere, daß die Bedienten sich mit Büchern amusiren, wenn sie die Herrschaften bedienen sollen?

Char. Hahaha!

Ant. Wie, Clodio? Erinnerst Du Dich dieses Gesichts nicht besser? Es ist ia Dein Bruder.

Clod. Mein Bruder? Da bitt' ich ihn hunderttausendmal um Verzeihung. Mein Bruder! Nun wahrhaftig, an dem Bären werd' ich zu lekken haben; er mus mir anders werden. — Erst frisch von der Schule gekommen, nicht wahr Bruder?

Ant. Er hört Dich nicht.

Clodio. (stößt ihn) Bruder — wie geht's denn, Bruder?

Carl. Gut, ich danke Dir, Bruder. (lesend.)

Clodio. Impertinent! Er antwortet wohl gar aus dem Buche. — Ma foi, an dem mus ich meinen Wiz schleifen — nicht aber als ob er stumpf geworden wäre. — Sag' mir einmal, Bruder —

Carl. Was?

Clodio. Sag mir, was trugen die Römer für Portepees?

Carl. Sie trugen keine, Bruder.

Clodio. Wie? Gar keine Verzierungen an ihren Degen?

Carl. O ia, verschiedne; Tapferkeit, Frieden und Ruhm — alte, aus der Mode gekommne Zierrathen.

Clodio. Hahaha, wie ernsthaft der Bursche dazu aussieht! — Das ist nichts, Bruder; siehst Du, niemand in Frankreich oder auf der Welt, das kömmt

auf Eins hinaus, trägt einen schönern Degen als ich. Er hat mir funfzehn Luidors in Paris gekostet. — Versuch' ihn doch einmal!

Carl. Ich weis nicht damit umzugehen, Bruder.

Clodio. Nicht mit umzugehen? — Der Degen könnte einem Poltron Lust zu fechten machen. Sieh nur. (Er ficht, dringt auf ihn ein, Carlos tritt zurük) Da liegt der Hund! — Aber Du siehst ia aus, als ob Du Dich fürchtetest. Pfui, schäme Dich, man sollte denken, Du wärst nicht von der Schule weggekommen. Ansehen muſt Du Dirs wenigstens nicht lassen, daß Du kein Herz hast, so lang' es kein Ernst ist. Jag Deine Bücher zum Teufel, und schaff Dir ein air de gentilhomme an. Gieb auf Dich selbst mehr Achtung, sieh nur wie ich's mache. Kannst gewis nicht einmal eine Prise Tobak mit Anstand nehmen? Siehst Du? So! (nimmt eine.) Und wie Deine Kleider gemacht sind! wahrhaftig, als wenn Du sie, wer weis welchem alten Professor abgekauft hättest.

Char. (B. S.) Ein allerliebster Bursche!

Carl. Du könntest Deine Lunge sparen, lieber Bruder. Mich wirst Du gewis nicht bekehren. Ich finde, daß die Hälfte von meinem Anzuge schon Ueberflus ist. Warum sollt' ich mir noch um mein Aeusserliches so viel unnöthige Sorge machen, da meine innere Bildung schon so viel Zeit und Mühe erfordert? Wozu soll ich meine Aufmerksamkeit auf die Thorheiten der Menschen richten? Ich kann doch nichts als sie verachten oder bedauren.

Clodio. Er ist toll, der Teufel hol mich.

Char. (B. S.) Aus dem wird in Ewigkeit nichts, es ist gar kein Feuer in ihm.

Clod. Aber Bruder, was sagst du zu einem rothwangichten, hübschen, wollustathmenden Mädchen?

Carl. Nichts. Frauenzimmer sind Bücher, in denen ich noch nicht gelesen habe.

Clodio. Hör, ich will Dich über den Punkt in die Lehre nehmen; Du sollst mit meinem Unterricht zufrieden seyn.

Carl. Ich danke Dir, ich gefalle mir in meiner Unwissenheit.

Char. (B S.) Welch ein Kloz! zu nichts auf der Welt gut! Aber Clodio! Clodio!

Siebenter Auftritt.

Vorige. La France.

La Fr. Monsieur, ik 'aben gebrakt viel Sort d'odeurs. Wenn Sie wollen mak die Wahl?

Clod. Ah meine Herren, entschuldigen Sie mich auf einen Augenblik. Ein sehr wichtiges Geschäft ruft mich ab. Ich werd' es mit der möglichsten Eil abfertigen. Ainsi sans adieu.

(Ab mit la France.)

Achter Auftritt.

Antonio. Charino. Carlos.

Char. Der iunge Mann gefällt mir ungemein.

Ant. (B. S. zu Char.) Könnten wir dem die Sache nicht etwas näher legen, weil wir ihn allein haben?

Char. Wie Sie wollen. Es wird aber wohl nicht viel helfen.

Ant. Er ist doch einmal der älteste.

Carl. (vor sich, lesend.) Hierinn geht Plato vom Sokrates ab.

Ant. Las sie doch thun was sie wollen, und wieder zusammenkommen wie sie können, mein lieber Sohn. — Wie? Nicht eine Stunde Unterbrechung?

Carl. Das menschliche Leben ist so kurz, daß iede Minute kostbar seyn mus.

Ant. Ja, ia; aber eben um in dem menschlichen Leben fortzukommen, musst Du von Deinen tiefen gelehrten Betrachtungen Abschied nehmen, und anfangen thätig zu seyn. Willst Du ia studieren, so studiere, welche Aekker auf meinen Gütern für den Pflug taugen; lege Dich auf die Viehzucht und andre nüzliche Kenntnisse von der Art. Das sind die einzigen, die Du nöthig hast.

Carl. Und auch diese, mein Vater, kann ich aus meinem kleinen Vorrath schöpfen. Die Alten haben auch den geringsten Theil der Landwirthschaft nicht unberührt gelassen.

Ant. Ach mit Deinen Alten! die haben Dir eben den Kopf verrükt.

Carl. Nein, mein Vater, die werden mich hoffentlich stets vor dem Unglük bewahren.

Char. (B. S.) Wenn es nicht schon geschehen wäre! Ein so langweiliger Narr!

Ant. Eins noch, Junge, und dann will ich Dir nicht weiter zusezen. Hast Du in allen Deinen alten, rostigen Büchern und Manuskripten, einen Begriff bekommen, was das heist, der Mann eines jungen, hübschen, reichen Mädchens zu werden? He? Antworte doch.

Carl. Ich habe wohl in der Geschichte einige Beispiele von schönen und tugendhaften Weibern gefunden. Aber die Anzahl der andern, deren Schönheit durch Laster, Ausschweifungen, Thorheiten verdunkelt wurde, überwog iene bei weitem. Also ist mir das ganze weibliche Geschlecht — wenigstens höchst gleichgültig.

Charl. (B. S.) O Kloz! Kloz!

Ant. Dein Entschluß ist also, Deine Schuld gegen mich nicht zu bezahlen?

Carl. Was für eine Schuld, mein Vater?

Ant. Zum Teufel, die Schuld, die ich Deinem Vater bezahlte, als Du auf die Welt kamst, und ich ihn zum Grosvater machte. Ich will nicht, daß mein Name mit mir aussterbe.

Carl. Auch ich will das nicht. Vielleicht macht ihn einst das Resultat meiner erworbnen Kenntnisse unsterblich.

Ant. Bravo! Allerliebst! Und eine Sammlung von allen schönen Sprüchen der Weisen seit Salomons Zeiten, soll zur Fortpflanzung meines Stammes dienen? Nicht wahr?

Carl. Wenigstens soll, was ich hinterlassen werde, Ihrem Stamm keine Schande machen.

Char. (B. S.) Ein wahres Stük Holz bei meiner Seele!

Ant. Um mein Vermögen wirst Du Dir also wohl auch keine grauen Haare wachsen lassen?

Carl. O meine Glükseligkeit ist mir zu lieb, als daß ich mich der Gefahr aussezen sollte, sie durch die niedrige Leidenschaft des Geizes zu verscherzen. Welche edlere Seele, die nach höherer Vollkommenheit strebt, wird sich zu solchen niedrigen, schmuzigen Sorgen herablassen?

Ant. Ich danke für das Kompliment. — Kurz also, Du möchtest auch keine Kaiserinn heirathen?

Carl. Lassen Sie mich immer aus mir selbst all' meine Vergnügungen schöpfen, mein Vater. Mein Kabinet ist meine Welt, wo die grösten Weisen, die berühmtesten Helden und Könige meine Gesellschafter sind. Soll ich wahre, sichre Freuden für ungewisse Nichtigkeiten hingeben? Nein, mein Vater, lassen Sie meinen Bruder für Ihr Vermögen sorgen, lassen Sie ihn heirathen; er wird zur Erfüllung aller Ihrer Absichten geschikt seyn. Mich überlassen Sie meiner einsamen Lebensart; wenn sie weniger angenehm ist, so ist die Schuld ia mein, denn ich habe

sie erwählt. — Ich sehe, Sie werden unwillig — Verzeihen Sie mir und erlauben Sie mir, Sie zu verlassen.
(ab.)

Ant. Hat man in seinem Leben einen Menschen so eingenommen von geträumter Glükseeligkeit gesehen? Ich muſt' entsezlich an mich halten. — Schlagen hätt' ich ihn mögen, mit seiner dummen Weisheit! — Aber wir müssen ihn schonen, denn wir werden ihn noch brauchen. Ohne ihn — Wahrhaftig, wäre Clodio nicht noch, ich könnte wohl gute Nacht dem Namen Antonio sagen.

Char. Ja, Clodio! der ist gewis der Mann für Ihr Geld und für mein Mädchen. Was meinen Sie? Wollen wir ihm nicht etwas von unserm Vorhaben entdekken? Wenn er einwilligt, so können wir sie hernach beide zusammen kommen lassen.

Ant. Das wollen wir gleich thun, denn da kommt er geflogen in die Arme seines Glüks.

Neunter Auftritt.

Antonio. Charino. Clodio. (bald darauf) Sancho.

Ant. Clodio! Ein Wort —

Clod. — Ist dem Weisen genug. Sie befehlen?

Ant. (zu Char.) Apropos! Müssen Sie Ihre Tochter nicht erst etwas von unserm vorhabenden Besuch wissen lassen?

Char.

Char. Sie haben recht. (Ruft heraus) He! Niemand draussen? (Bedienter kömmt) Hör' Er, Freund! (Sagt ihm etwas heimlich. Bedienter geht wieder.)

Sancho. (kömmt herein, und bleibt hinten stehn. B. S.) Mir ist's, als ob mein Herr nicht die beste Aufnahme hier gefunden hätte. Er ist gleich nüchtern ans Studieren gegangen. — Ich mus das Ding wegzukrigen suchen (macht sich hinten mit seines Herrn Geräthschaften etwas zu thun.)

Clod. (Der mit Antonio unterdessen gesprochen hat.) Sie entzükken mich, mein Vater, und was die Donna anbelangt, erlaubt mir der alte Herr nur, sie zu besuchen, so sollen Sie sehen, wie ich in einem Augenblik mich zum Herrn ihres Herzens machen werde. Will sie nicht kapituliren, gleich mit Sturm erobert!

Char. Bravo! Gehe Du und erobre; aber das mus ich Dir sagen, Junge, mein Mädchen ist auch nicht dumm; sie wird Dir in Puncto des Wizes nichts schuldig bleiben.

Clod. Dafür lassen Sie mich sorgen; ich habe meinen Theil Herzhaftigkeit. Ich fürchte mich vor keinem Frauenzimmer, denn meine Erfahrung hat mich gelehrt, daß Liebe und Muth so unzertrennliche Gesellschafter sind, als ein Stuzer und ein Riechfläschchen, oder ein Landpfarrer und eine Tobakspfeiffe.

Char. Hahaha! Daß Du ihr gefallen wirst, zweifl' ich nicht.

Clod. Ich auch nicht, mein Herr. Ich weis die Eitelkeit der Damen zu kizeln. In Paris, mein

Herr,

Herr, bekam ich jeden Morgen zwei Ausforderungen bei der Chokolate, weil mir Damen vom ersten Rang den Abend zuvor Avancen gemacht hatten.

Char. Verfluchte Neidharte, die Franzosen! — Aber was triebst Du denn mit ihren Damen.

Sancho. (B. S.) Auf der Welt nichts, darauf wollt ich schwören.

Clod. Galanterie, lieber Freund, blosse Galanterie, und die nahmen sie gleich für Liebe, und beantworten sie mit Liebe. Die armen Teufel, es waren Ducs und Princes und Cordons bleues, wollten darüber aus der Haut fahren.

Ant. Aber wenn Du Dich so oft duellirt hast, wundert mich's, daß Du noch so mit heiler Haut davon gekommen bist.

Clod. O es ist da nichts zu verwundern, mein Vater. Ohne Ruhm zu melden, ich fechte ausserordentlich gut. Die ganze Sache ist eigentlich sehr leicht. Man darf nur immer treffen und niemals getroffen werden.

Ant. Ja, Herz hat Clodio immer gehabt, das ist gewis.

Char. Und dabei so lustig, so aufgeräumt.

Clod. Ja, ia, ich habe schon eine Kur für den Spleen. Aber Ihre Tochter, mein Herr? Wird sie mich bald sehen können?

Char. Bald, bald, Ungeduld! (B. S. zu Ant.) Ihr Sohn gefällt mir. Sie erinnern sich doch der

Bedin=

Bedingungen? Drei Theile Ihres Vermögens für ihn und seinen Erben.

Ant. Er verdient es ganz, mein Freund, es soll ihm nichts davon entgehen, Sie sehen, daß Carl der Welt entsagt hat. Er verkauft mir gewis sein Erstgeburtsrecht für einen Schrank neuer Bücher.

Char. Ich glaub's beinahe selbst. Halten Sie nur die Schreibereien bereit, damit er unterzeichnen kann; denn sonst hat die ganze Sache keine Gültigkeit.

Ant. Das weis ich; in zwei Stunden soll alles fertig seyn.

Char. Nun so komm, lieber Junge, ich will Dich meiner Tochter zeigen.

Clod. Ich brenne vor Verlangen! kommen Sie. Allons, suivons l'amour! (geht mit Ant. und Char. ab.)

Sancho. (allein.) So? So? Mein armer Herr soll enterbt werden, und um des Musie Springinsfeld willen? Und ich soll dabei zugesehen haben? — Wenn wir darum unsre dikken infolios gelesen und auswendig gelernt haben, um endlich für Narren deklarirt zu werden, da haben wir eine hübsche Arbeit gemacht. — Gut, daß ich um die Spizbüberei weis; der alte Onkel mus es auch erfahren. Er kann zwar kaum die Titel von meines Herrn Büchern alle lesen, aber er ist doch in meines Herrn Gelehrsamkeit verliebt. Ist er noch der starrköpfichte alte Degen, der er sonst war, so wird er wohl erst ein Wörtchen drein reden. — Da ist er wahrhaftig selbst.

Zehnter Auftritt.

Luis. Sancho.

Luis. Wo ist mein Junge, Sancho, wo ist mein Carlos? — Liegt gewis schon über den Büchern? — Wollen ihm aufpassen! — Wie machen wir's, Sancho? — Der Goldiunge! — Durch's Schlüsselloch, höre Sancho, durch's Schlüsselloch?

Sancho. Nehmen Sie sich in Acht, er ist in einer magischen Auspunktirung begriffen.

Luis. Wie? Ist ihm was verloren gegangen?

Sancho. Ja, es ist ihm was verloren gegangen.

Luis. Aber was denn? Was? — So rede doch, Kerl, was?

Sancho. Sein Erstgeburtsrecht, gnädiger Herr; er ist ent — ent — enterbt. (Schluchzend.)

Luis. Bist Du toll? Wo? wie? wer?

Sancho. Sein Bruder soll die reiche Erbinn, Donna Angelina heirathen, und drei Theile von seines Vaters Vermögen bekommen. Meinen Herren wollen sie mit einem ganzen Wagen voll Bücher bestechen, daß er seine Einwilligung dazu giebt.

Luis. Das ist eine Lüge, Kerl. Es mus meiner Seel! eine Lüge seyn.

Sancho. Von Herzen gern, gnädiger Herr. Aber da kömmt der alte Herr mit dem Beutelschneider von Notarius. Die werden Ihnen mehr sagen können.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Antonio. Ein Notarius.

Ant. Hier haben Sie Ihre ganze Instruktion. Eilen Sie so sehr Sie können. Vielleicht werden wir morgen schon Hochzeit haben.

Notar. Sobald seine Handschrift da ist, biet' ich das Gesez auf, ihm sein Recht wiederzuschaffen. (Ab.)

Sancho. Was denken Sie nun, gnädiger Herr?

Luis. Denken? Ich? — Ich denke, das Ding geht allerliebst! — Ja wahrhaftig, allerliebst! — Und ich denke, daß mir's ist, als müsst' ich dem Gauner, dem Notarius die Gurgel abschneiden. Ja, hol mich der Teufel, braten und rösten möcht' ich ihn lassen.

Ant. Wie geht's, Bruder?

Luis. Gehen? — Prächtig, Bruder! — Ganz teufelmässig gut! — Lasst mich einmal Euren Puls fühlen, Bruder. — Ihr habt das Fieber. (Sieht ihm starr in die Augen und fängt an zu trallern.)

Ant. Du bist lustig, Bruder.

Luis. Das ist nicht wahr.

Ant. Wie so?

Luis. 's ist eine verfluchte Lüge. Ich bin nicht lustig. (Kann das Lachen nicht halten.)

Ant. Was wärst Du denn?

Luis. Aergerlich, verdammt ärgerlich. (wie oben.)

Ant.

Ant. Hahaha! Worüber denn? (macht's ihm nach.)

Luis. Ueber eine verdammte weise Einrichtung, die ich gemacht habe.

Ant. Was für eine Einrichtung? (B. S.) Sollt' er etwas gehört haben?

Luis. Was dächtet Ihr nun? Rathet! — Ich habe — das hat mein verfluchter Strohkopf gethan — meinen ältsten Sohn enterbt, weil sein Verstand meiner Familie Ehre macht, und habe meinem jüngsten alles gegeben, weil er — ein Hasenfus ist.

Ant. Ich errathe Euch, Bruder.

Luis. Wirklich, Bruder? — Grade heraus, Bruder, mein Junge, mein Carl mus erben.

Ant. Und ich sage Nein, weil er sein Vermögen nicht würde geltend zu machen wissen. Was würd' er bei allen seinen unnüzen Kenntnissen damit anfangen? — Höre Bruder, weist Du, was Gelehrsamkeit ist?

Luis. So viel weis ich doch, daß es eine hübsche Sache um die Gelehrsamkeit ist, und das ist mehr, als Du davon zu verstehen scheinst. — Ich kann kein Wort Griechisch, aber ich ehre und liebe den blossen Klang von der Sprache, und Carl spricht's wie der Teufel; er donnert Dir's ordentlich. Und das sag' ich Dir, Bruder, wenn Du in Deinem Leben sechs Zeilen nur vom Hesiod, oder Homer, oder Ilias, und wie die Griechischen Poeten alle heissen, wenn Du nur so viel davon hören solltest, die Haare würden Dir 'bei zu Berge stehen. — Er hat solches Zeug gelesen, vor meinen hörenden Ohren. —

Ant. Aber verstandst Du es denn?

Luis. Donner und Wetter, ich sage Dir ia nein! Was schadet das? Der Klang allein macht einem ehrlichen Kerl das Herz im Leibe lachen.

Ant. Pfui Bruder, schäme Dich; Du bist alt, solltest mehr Verstand haben.

Luis. Sollte? Zum Teufel Bruder, ich hab' ihn für Dich und für mich. — Ich hab' auch einmal studiert, ich wollte nur, ich hätte mehr gelernt. Aber da kam mir der Einfall Soldat zu werden, und ich dachte, ich brauchte nun nicht mehr über den Büchern zu schwizen. Es hat mich tausendmal gereut — nicht daß ich Soldat geworden bin, Gott behüt! — aber daß ich das Studieren gleich deswegen aufgab. Die Professoren sagten alle, hol mich der Teufel, das sagten sie, ich hätte Genie zu'n Wissenschaften. Ich war auch, hol's der Henker, schon über die Historie und die Philosophie, und über die Poeterei gekommen. —

Ant. (B. S. Wie der Esel über die Laute, eine artige Müsik — komm, komm Bruder, laß das gut seyn. Mein iüngster Sohn ist ein artiger, feiner Bursche.

Luis. Ein artiges, feines Zukkerpüpchen. Ich kann's alle Tage auf dem Markte für zwei Groschen besser kriegen.

Ant. Nun so sage was Du willst. Was ich mir vorgesezt habe, wird darum nicht minder geschehen. Da kömmt einer, mit dem ich was zu reden habe. — Was giebt's Neues, Freund?

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Charino.

Char. O es geht alles nach Wunsch, mein Freund. Clodio ist ein rechter Kerl für die Mädchen. Meines ist noch ein wenig scheu und furchtsam; aber er wird sie schon kirre machen. Er springt und tanzt und trällert um sie herum, daß es eine Art hat. Sieh da, edler Don Luis! Was sagen Sie zu unsern Neuigkeiten? Könnte man Sie nicht bewegen, bei dieser Gelegenheit auch etwas an dem jungen Clodio zu thun?

Luis. An Clodio?

Char. Ja, an Ihrem Neffen Clodio.

Luis. Etwas an ihm zu thun?

Char. Ja.

Luis. Ja sehen Sie, alter Herr, viel Land hab' ich nicht, aber eine prächtige Pferdeschwemme hab' ich, die steht für ihn zu Diensten. Was meinen Sie dazu?

Ant. Lassen Sie ihn gehen, er ist alt und wunderlich; mein Vermögen ist zureichend. Und Ihre Tochter? Wie steht's mit ihr?

Char. Hören Sie, lieber Freund, nach der Hurtigkeit, mit der Ihr Sohn die Sache betreibt, vermuthe ich, daß wir sie nicht gar zu lange werden aufschieben dürfen.

Ant. Desto besser. Könnten wir nicht den morgenden Tag dazu bestimmen?

Char. Herzlich gern. Halten Sie nur die Scripturen bereit, mein Mädchen soll morgen früh hier seyn.
(Will gehn.)

Luis.

Luis. Halt Herr! bilden Sie sich gar ein, Carlos sollte —

Char. Ich bilde mir nichts ein, mein Herr. Was ich thue, will ich verantworten; was Ihr Bruder thut, darüber mag er sich erklären.

Ant. Das hab ich schon, und somit adjeu Bruder! Fasse Dich in Geduld! (ab mit Charino.)

Luis. Sancho?

Sancho. Gnädiger Herr!

Luis. Hol mir Pulver, Sancho, — und geschwind!

Sancho. Gnädiger Herr?

Luis. Pulver, sag ich Dir, sollst Du holen, ein ganzes Fas. Lauf was Du kannst. Und höre in die Apoteke must Du mir auch gehen, bringe mir Gift mit, was Du für welches willst. — Siehst Du? Den einen wollen wir in die Luft sprengen, und den andern wollen wir vergiften.

Sancho. Ich merke, wo Sie hinaus wollen, gnädiger Herr. Darf ich Ihnen einen Rath geben? Lassen Sie uns sehen, ob wir meinem Herrn mit Loberserhebungen der jungen Braut den Mund wässrig machen können, bis er anfängt, seinen Bruder zu beneiden. Das hiesse, sie wirklich in die Luft gesprengt, gnädiger Herr.

Luis. Geht nicht an. Der Junge hat in seinem Leben nicht sechs Worte mit einem Frauenzimmer geredet, ausser mit seiner Haushälterinn.

Sancho. Desto besser, vielleicht — Aber ich hör' ihn klingeln — Ich will sehen, was er will. (Ab.)

Luis. (allein.) Verfluchter alter Schurke! Ich hab' meiner Seel! das Herz nicht, meinem armen Jungen unter die Augen zu treten; aber las gut seyn, Carl, sollst noch Geld genug kriegen, die Bücher mit zu kaufen. — Der alte und der iunge Hasenfus sollen keinen Heller von mir zu sehen bekommen. — Um ihnen einen rechten Possen zu spielen, hätt' ich iezt ein Lüstchen vor Aerger krank zu werden, Dir mein Geld in der Wuth zu vermachen, und so aus der Welt zu gehen wie ein toller Hund. (Ab.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Antonio. Sancho.

Ant. Er soll schon so viel haben, als er braucht.

Sancho. Aber die Erbschaft nicht, gnädiger Herr?

Ant. Er soll genug kriegen, um sich Bücher davon zu kaufen, und wird noch gut gehalten werden obendrein. Um mehr bekümmert er sich selbst nicht. Ihr sprecht ohne Verstand. Mit meinen Landgütern würd' ich ihm nur beschwerlich fallen.

Sancho. Der jüngste Herr soll also alles haben?

Ant. Alles; er weis Gebrauch davon zu machen, er lebt in dieser Welt, aber Deines Herren Beschäftigungen sind alle überirdisch. (Es wird geklingelt.) Er ruft. Geh, sieh, was er braucht.

Sancho. (Im Abgehen.) Einen Vater, ganz gewis.

Ant. Will denn heute keiner von den Schlingeln kommen? — Ha, da sind sie.

Zweiter Auftritt.

Antonio. Drei Bediente vom Hause.

Ant. Zuerst, Meister Koch, könnt Ihr mir binnen zwei Stunden eine reichliche Mahlzeit für ungefähr funfzig Personen schaffen? Euer iunger Herr hat diesen Morgen Hochzeit, wird Euch das anspornen können?

Koch. Der iunge Herr? Ich wünschte, Ihro Gnaden hätten mir ein bischen eher was gesagt.

Ant. Ich bitte Ihro Gnaden sehr um Verzeihung, aber ich hab' es vor einer halben Stunde selbst nicht gewis gewusst.

Koch. Nun, da mus ich sehen, was ich thun kann. (Ruft heraus) He Pedro, Guzman, kommt, sputet Euch. — (Ab.)

Ant. Kellner, Ihr müsst den Keller für alle lustige Burschen öfnen, und wer nüchtern wegwischen will, den schmeisst nieder. — Sind die Musikanten da?

Kelln. Sie sind draussen beim Frühstük.

Ant. Gut. Lasst die Zimmer ia recht aufpuzen. — Ihr, Duenna, seht zu, daß das Brautbett gemacht wird. Geht. (Alle ab.)

Dritter Auftritt.

Carlos. Darauf Sancho. (Lärm draussen.)

Carl. (Kömmt herein mit einem Buch in der Hand.) Ich kann nichts machen. Ich fühle meinen Kopf nicht vor dem Lärmen im Hause. Sollte das Getümmel die Vorbereitung zur Mahlzeit seyn? — Ich habe Essen und Schlafen über das Lesen vergessen. Beinahe bin ich doch hungrig. Es ist ein trauriger Umstand in der menschlichen Natur, daß der Körper nicht von dem leben will, was die Seele nährt. — Sancho!

Sancho. Haben Sie gerufen, gnädiger Herr?

Carl. Sag mir, was bedeutet der Lärm draussen?

Sancho. Die Köche arbeiten frisch an einer starken Mahlzeit.

Carl. Geht denn das alle Tage so zu?

Sancho. Nein, aber wir haben heute grosse Feierlichkeit im Hause.

Carl. Sez das Buch wieder an seine Stelle. Las mir Feuer machen und hol mir ein kleines Brod. Ich will allein essen. — Spricht mein Bruder etwas Griechisch, Sancho?

Sancho. Nein, aber Französisch spricht er troz dem besten Papagei, und das ist mehr in der Mode.

Carl. Da ist er weiter als ich. Sprechen kann ich die Sprache nicht, sie zankt sich immer mit meiner Zunge. — Wieder? Sag mir nur, Sancho, bewirthet mein Vater heute irgend einen Fürsten?

Sancho.

Sancho. Das nicht, aber einer ist da, der vergnügter seyn mus als ein Fürst. — Ihr Bruder hat heute Hochzeit.

Carl. Was thut denn das? Wären sechs Gerichte für ihn nicht zureichend? Ich habe nie mehr als eins, und esse von dem nur sehr mässig.

Sancho. Gnädiger Herr, die ganze Nachbarschaft in der Runde ist eingeladen, keiner, der nur den Weg zum Hause weis, der nicht auch käme. Es steht heute iederman offen.

Carl. Wie heist die Braut?

Sancho. Es ist des alten Don Charinos Tochter, die reiche Erbinn. Das artigste Geschöpf von der Welt! Jung, hübsch, verständig, und wie man sagen will, sogar sittsam!

Carl. Sonderbar! Wie mögen denn diese sittsamen Frauenzimmer aussehen? Ich bin noch mit keiner umgegangen, ausser meiner Mutter. Sie waren alle blosse Schatten für mich; ich sah sie, ohne sie zu sehen.

Sancho. Ja, ia! Aber mit der Donna würd' es Ihnen wohl anders gehen, troz aller Ihrer Gleichgültigkeit.

Carl. Ist sie denn so gar artig?

Sancho. O gnädiger Herr, solche Augen! Und Blikke! liebliche, rothe, schwellende Lippen! Und eine so süsse Stimme, wie die schönste Musik! Und die schelmischen Grübchen, wenn sie lacht! Eine Haut! Und ein Hals — Ach!

 Carl.

Carl. Du bist wohl gar selbst verliebt, Sancho?

Sancho. Sie würden 's gewis auch, wenn Sie sie sähen.

Carl. Das denk' ich nicht. — Aber was thut denn mein Vater für das iunge Paar?

Sancho. Wenig. Er giebt den armen Leuten nichts, als sein ganzes Vermögen, denn er macht Ihren Bruder zum einzigen Erben.

Carl. Und ich?

Sancho. Sie werden Bücher kriegen die schwere Menge, daß Sie sich die Augen dran aus dem Kopfe lesen können.

Carl. Aber ich bin der ältere, und habe doch ein Recht. —

Sancho. Thut nichts, er wird den Besiz haben — und die schöne Donna obendrein.

Carlo. Ich wünsch' ihm viel Glük — er wird doch meine kleinen Kenntnisse nicht auch erben.

Sancho. O dazu denkt er viel zu sehr als Edelmann! — Gnädiger Herr! Gnädiger Herr! Da kömmt die Donna selbst, die Braut, Ihre künftige Schwester, mit ihrem Vater. — Bleiben Sie still. Hier werden Sie sie sehen und hören können.

Vierter Auftritt.

Vorige. Charino. Angelina.

Carl. (B. S.) Ich habe noch keine solche Schönheit gesehen. Eine Sanftmuth in ihrem Blik! Eine

Sitt=

Sittsamkeit! Wenn das Auge das Fenster zum Herzen ist, gewis, so mus ein Schaz von tausend Tugenden in ihr wohnen.

Sancho. (B. S.) So? Nun mögen die Bücher zum Henker fahren.

Char. Wie siehst Du denn aus, Mädchen? Auf Dein Gewissen, denkst Du, daß dieses ein Hochzeitgesicht ist?

Angel. Mein Vater, wenn doch die Sache nicht so plözlich geschehen wäre! Ich hätte doch etwas Bedenkzeit gewünscht. Eine Veränderung auf Zeitlebens ist ia keine Kleinigkeit.

Carl. (B. S.) Ein Wunder der Natur!

Char. Was willst Du denn? Für das Vermögen hab' ich gesorgt, und gegen die Person hast Du ia keine Einwendungen. Was will das Mädchen noch?

Angel. Ich habe noch nicht gesagt, daß ich ihn vor iedem andern gewählt haben würde. — Er ist zwar Ihre Wahl, aber er gefällt mir doch nicht ganz — ich hass' ihn eben auch nicht — und — wenn es Ihr ausdrüklicher Befehl ist, so werd' ich Ihnen gehorchen.

Char. O wenn weiter nichts nöthig ist, Mamsell, um Sie zufrieden zu stellen, meine Befehle sind zu Ihren Diensten.

Angel. Ich schweige.

Carl. (B. S.) So viel Verstand bei so viel Reizen! — Glüklicher! Glüklicher Bruder! — Und Er wird glüklich seyn, indessen ich geduldig allein

 size!

sitz! — Ich habe zu viel gesehen! — (zu Sancho) Gieb mir mein Buch wieder. (geht mit ihm ab.)

Char. Mädchen, ich sag' Dir's, sieh lustig aus; da kömmt Dein Bräutigam. — Ach mein lieber Sohn!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Clodio. Antonio. Luis.

Clod. Guten Morgen, liebes Papachen! (Umarmt ihn) — Ah ma Princesse, sind Sie da? — Siehst Du nicht unschuldig aus! Aber wart nur, wart nur! — Votre coeur insensible est enfin vaincu! (Singt.)

Ant. Bravo, Junge! — Willkommen Bruder! Willkommen meine schöne Tochter!

Clod. Chantons! dansons! (Singt und tanzt)

Ant. Närrischer Junge! — (Zu Luis.) Auch Du, mein ärgerlicher Bruder? Du must mir auch willkommen seyn, sonst wäre meine Freude nur halb.

Luis. Ich bin nicht willkommen — will nicht willkommen seyn — Ihr seid alle — alle seid Ihr —

Char. Was, mein Herr?

Luis. Ein Pak alter Weiber seid Ihr.

Ant. (zu Char.) Lassen Sie ihn reden, lieber Freund, er ist alt und heftig, aber meint's nicht so schlimm. Er wird bei uns bleiben, und die erste Bouteille Wein wird ihn schon wieder in Laune bringen. Gewis.

Luis.

Luis. Gewis? — Das ist hol mich der Teufel nicht wahr!

Clod. Hahaha, alter Eisenfresser, hahaha!

Luis. Lach nicht, Herzchen, ich bitt' Dich um's Himmels willen, lach nicht; bei meiner Ehre, ich müsst' Dir sonst noch den Hals brechen.

Clod. Je, so wären Sie gar über mich ärgerlich, lieber Onkel?

Luis. Ueber Dich ärgerlich? — He Püppchen? — Was Teufel findest Du an Deinem verfluchten Milchbreigesicht das die Ehre haben könnte, mich aus meiner Laune zu bringen — Feuer und Schwefel! Geh mir aus den Augen —

Ant. Mein Bruder, das ist zu viel —

Luis. Aergerlich über ihn! — Was sich der Junge einbildet! — (vor sich, laut, indem er Angelina ansieht) Und das süsse Geschöpf! Mus diese schöne Blume so weggeworfen werden? Ich will mit ihr sprechen. — (zu Clodio) Aus meinem Weg, Du —

Clod. Hahaha, er macht sich nun an meine Braut.

Luis. — Donna — Sie dauern mich! — Sie sind ein liebes gutes Mädchen — wären eines guten Mannes werth — eines Mannes von Verstand — eines M a n n e s — An dem Burschen finden Sie keinen. Es thut mir Leid, daß ich's sagen mus. Er wird Sie mit nichts unterhalten, als mit gestikten Westen und Federn und Tabatieren. — Und sollten Sie ja einmal ein Ding mit ihm kriegen, das wie

ein Kind aussähe, so werden Sie im Leben nichts draus machen können, als einen Schneider. —

Clod. Beim Himmel, der Onkel wird wizig, hahaha!

Luis. Will mir denn kein Mensch den Hanswurst aus den Augen schaffen? — Ich kann nicht bleiben, wo er ist. Leben Sie wohl, Donna, und verzeihen Sie mir; ich hab' Ihre Freude gestört.

Ant. Du wirst doch wiederkommen, und die Gesundheit der Braut trinken?

Luis. Dieses lieben Mädchens Gesundheit will ich trinken, und mich vielleicht bei Tische zu ihr sezen.

Clod. Adieu, Onkel!

Luis. Adieu, Püppchen! (Ab.)

Angel. (zu Ant.) Ihr Bruder scheint von einer sehr sonderbaren Gemüthsart, mein Herr.

Ant. Sie haben leider Recht, liebes Kind. Ich glaube, daß er noch aus purem Troz meinen Sohn Carl zum Erben seines Vermögens machen wird, und der Kloz weis doch nichts damit anzufangen.

Angel. Mir scheint aber in dieses Alten Theilnehmung etwas zu seyn, das für diesen Carlos spricht. — Freilich würde mir ein iunger Mensch, dessen Kopf zu sehr mit Gelehrsamkeit überladen wäre, nicht gefallen — ein leerer aber eben so wenig.

Clod. Ich verstehe, mein Engel. Darum haben Sie sich an die goldne Mittelstrasse der Vollkommenheit gehalten.

Ant. Wollen wir gehen, Bruder, und unterzeichnen? Die Zeugen warten auf uns. Erst will ich noch zu meinem Sohn gehen, sobald der unterschrieben hat, soll die Trauung geschehen, und dann zu Tische.

Char. Vortreflich.

Clod. Allons ma Princesse!

(Alle ab.)

Sechster Auftritt.

Carlos Studierzimmer.

Carlos. Luis. Sancho.

Luis. Ich sage Dir, daß Du verloren bist.

Carl. Nun — so mus ich lernen mein Unglük ertragen.

Luis. Hast Du nicht mehr Gefühl?

Sancho. Ihr ganzes Vermögen, gnädiger Herr!

Carl. Will er denn meine Bücher auch haben?

Luis. O nein! Er hat eins, woran er genug hat. Eine Schönheit in Folio! Ich wollte, Du hättest sie in Deinem Kabinet, Carlos, Du würdest alle Deine andern Bücher unter'n Tisch werfen.

Sancho. Er hat sie gesehen, gnädiger Herr.

Luis. Hat er? — Nun? Und —

Sancho. Und seine Bücher unter'n Tisch geworfen.

Luis. Das hat er? Wahrhaftig? — Hätt' er doch seine Furchtsamkeit auch mit hingeworfen, und mit ihr gesprochen!

Carl. Mus mein Bruder also alles haben?

Luis. Alles, alles.

Sancho. Alles was Ihr Vater hat.

Carl. Und dieses schöne Geschöpf auch?

Sancho. Ja freilich.

Luis. (ungeduldig) Nun?

Carl. (seufzend) So ist er reich genug!

Luis. Aber was heist denn haben, Carl? Er hat sie noch nicht, er wird aber, er wird, wenn Du — Nun so rede doch!

Carl. Werd' ich nicht zuweilen mit ihr sprechen, und sie Schwester nennen können? — Sie soll nichts von mir zu befürchten haben.

Luis. Unerträgliches Phlegma! — Ich möchte bersten vor Aerger! — Feuer und Schwefel! Rede doch nur mit ihr, Mensch!

Karl. Ich kann nicht, lieber Onkel. Ihr Blik verlangt diese Art von entfernter Ehrfurcht, süsse ehrerbietige Worte, und doch Kraft und Herzlichkeit — ich würde verwirrt und bestürzt vor ihr stehen — und doch möcht' ich ihr Glük wünschen! — Ach! Und zu was Glük wünschen!

Luis. Das sollst Du ja eben, Junge. — Sie ist wahrhaftig ein gutes Mädchen, sie wird Dich recht artig aufnehmen.

Carl. Glauben Sie das, Onkel?

Luis.

Luis. Nun, beissen wird sie Dich wahrhaftig nicht. — Ich will gleich hingehen, es ihr sagen.

Carl. O thun Sie das! — (hält ihn auf) Um des Himmels willen, bleiben Sie, lieber Onkel! — Sie wird mich für zudringlich halten. Ich möchte sie um alles in der Welt nicht beleidigen. —

Luis. Wischiwaschi! — Las mich gehen! — Las mich — (reisst sich los.)

Carl. Aber lieber Onkel —

Luis. Traldaralara! — (geht trällernd ab.)

Siebenter Auftritt.

Carlos. Sancho. Antonio. Notarius.

Ant. Wo ist mein Sohn?

Sancho. Hier, gnädiger Herr. Er rechnet aber aus, wie viel Kinder sein Bruder kriegen wird, und wo er einen Vater wird bekommen können.

Ant. Unverschämter! — Was machst Du Carl? Komm hieher, mein Sohn.

Carl. Was befehlen Sie?

Ant. Nicht viel. Du sollst blos Deinen Namen einmal hieher sezen, auf das Stük Pergament. Ich glaube, Du schreibst eine artige Hand, Carlos?

Carl. Was soll ich aber damit, mein Vater?

Ant. Nichts als Deine Ansprüche auf meine Güter deinem Bruder Clodio abtreten.

Carl. Mehr ist es nicht?

Notar. Mehr nicht, junger Herr.

Ant.

Ant. Gewis nicht mehr. Siehst Du, für Dich wollen wir auch sorgen, Du sollst mit Büchern versehen werden, so viel Du willst, und ohne daß Du Dich zu bekümmern brauchst, wo das Geld herkömmt. Du sollst auch beständig einen Bedienten zur Aufwartung haben.

Carl. Ich danke Ihnen, mein Vater. — Aber — da das Geschenk so freiwillig ist, werden Sie mir eine kleine Gefälligkeit nicht abschlagen. — Ich mus doch der Braut und meinem Bruder Glük wünschen. — Lassen Sie mich erst nachher unterschreiben — Ich bitte Sie darum. — Das iunge Paar würde mir danken wollen, und — das würde mir zu umständlich seyn. — Erlauben Sie es, mein Vater?

Ant. Herzlich gern; mir ist das einerlei.

Carl. Wollen wir also hinunter gehen? — Sie verzeihen, daß ich keine grössere Umstände mache.

Ant. Thu was Du willst, mein lieber Sohn. Ich werde Dich hinführo in nichts mehr einschränken.

(Alle ab ausser Sancho.)

Sancho. (allein) Er rennt also in sein Verderben! — Ist denn nichts mehr zu thun? — Bliz! Ich will hinunter in den Keller, und meinen Aerger in Wein ersäufen.

(Ab.)

Achter

Achter Auftritt.

Speisesaal. Ein grosser Tisch gedekt.

Charino. Luis. Clodio. Angelina. Gäste beiderlei Geschlechts.

Char. Lasst ihn nur seines Sohnes Handschrift bringen. — Er bleibt sehr lange.

Clod. Das findet die Braut gewis auch. — Nicht wahr, schönes Kind?

Angel. Ich könnt' es eben nicht sagen. Es wäre besser, eine Sache würde gut gethan, als zu schnell. (zu Luis) Sie sehen nachdenkend aus, mein Herr?

Luis. Süsse Blume! — Ich hätte Dich wollen für einen guten herrlichen Jungen pflükken! — Ach Du hast einen Mann eingebüsst — wär' er nur mit seinem Studiren nicht so behext — der so weit über diesen Wetterhahn hier erhaben ist. —

Angel. Kann er auch sprechen, mein Herr?

Luis. Wie ein Engel — zu sich selbst. — Aber um aller Welt Güter kein Wort zu einem Mädchen. Er spricht nur von hohen Dingen, vom Himmel, von der Natur und ihren Geheimnissen. —

Angel. Und spricht er davon so gut?

Luis. Zum Bewundern! Er kann aber keinem Frauenzimmer in's Gesicht sehen. Thut er's ia, so wird er roth wie ein funfzehniähriges Mädchen.

Angel. Aber ein wenig Unterhaltung mit denen, dächt' ich —

Luis. Das denk' ich auch; aber ich sag' Ihnen, der Junge ist behext Es kann ihn kein Teufel dazu bringen. Zum Beispiel, er sollte Ihnen doch Glük wünschen. —

Angel. Ich würde ihn als eine Schwester aufgenommen haben.

Clod. Seht nur, der alte Eisenfresser verliebt sich noch in meine Braut. Bei meiner Ehre, er ist nahe dran.

Char. Las ihn nur gehen; sie wird ihn schon herumholen, ich steh' Dir dafür.

Clod. Ah da kömmt mein Vater! — Was? Auch mein Bruder? Bricht auf, wie ein Geist aus seiner Zelle!

Neunter Auftritt.

Vorige. Antonio. Carlos.

Luis. Sieh Mädchen, das ist er! Betracht' ihn recht. Ein wenig mager ist er, aber dafür ist sein Geist desto genährter.

Ant. Komm Carlos, Du wolltest gern Deine neue Schwester sehen, hier ist sie. Deinen Bruder wolltest Du auch Glük wünschen.

Char. Will er das? Das ist brav! Ich werd' ihn dafür um desto höher schäzen.

Carl. Ist das die Donna, mein Vater?

Ant. Ja, das ist Deine Schwester, Carlos.

Carl. (B. S.) Da sei die Liebe vor! — Denken Sie nicht, daß sie unsrer Familie sehr viel Ehre erzeigt?

Ant. Sehr viel, ohne Zweifel.

Carl. Sollt' es nicht schiklich seyn, daß ich ihr für eine so unverdiente Ehre dankte?

Ant. Thu das, Carlos. Heisse sie willkommen.

Luis. (B. S. zu Carlos.) Nun Junge, geh zu ihr hin, nimm sie bei der Hand und gieb ihr einen herzlichen Kus.

Carl. Verzeihen Sie die Freiheit eines Fremden, Donna — O schmelzende Süssigkeit! Glüklich, glüklich ist er, der ewig diesen Nektar kostet, der ewig und nie ersättigt an dieser Quelle von unversiegender Wonne schwelgt! — Aber Ihr Loos, schönes Geschöpf, wird bei weitem das glüklichste seyn, wenn, wie ich gelesen habe, — und iezt weis ich's gewis — das höchste Vergnügen der Liebe ist, Liebe zu geben.

Angel. (B. S.) Dieser Gedanke ist wie aus meiner Seele gestohlen. Ist das der pedantische Schüler, von dem man mir sagte? Ich bin betrogen! — Sie müssen Erfahrung in der Liebe haben, mein Herr, Sie scheinen mit dieser Leidenschaft sehr bekannt.

Carl. Ich hatte wohl den todten, blassen Schein der Theorie; aber vorher hatt' ich noch nicht das belebende Licht selbst gesehen.

Angel. (B. S.) Ah **vorher!**

Ant. Bravo, Carlos! Du machst recht artige Komplimente. Aber sag' doch Deinem Bruder auch etwas.

Carl. Meinem Bruder? Ha, ihm wünsch' ich mit ieder andern Schönheit, wo möglich, dauerndere Freuden, als ich mit dieser geniessen kann.

Angel. Er spricht sonderbar.

Clod. Ha! — Was sagst Du, Bruder?

Ant. Ich versteh' ihn nicht.

Char. Ich auch nicht.

Luis. Mir ist es deutlich — und diesem süssen Mädchen hoffentlich auch.

Angel. (B. S.) Nur zu sehr, fürcht' ich.

Ant. Komm, komm, Carl, an's Schreiben. Ich bitte Dich, las auf einen Augenblik Dein Studieren.

Carl. Eher will ich mein Leben lassen. Ich studiere iezt darauf, ein Mann zu werden. Sonst grübelt' ich über die Eigenschaften des Mannes — iezt bin ich auf der Probe selbst. — Ich fühle, daß ich ein Mann bin — ia, ich fürcht' es —

Luis. Ha! nun ist er, wo er seyn mus. Mein Junge wird.

Clod. Nun Bruder, komm, willst Du nicht —

Luis. Aus dem Weg, Püppchen! (stellt sich mit dem Rükken vor ihm.)

Carl. Was ist das, liebliches Geschöpf, daß wenn ich mit Dir reden will, meinen Gedanken Worte fehlen, meinen Worten der freje ungezwungene Aus-

druk? Warum zittr' ich so bei Deiner Berührung? Warum überfällt mich ein Schauer, wenn Du mich anblikst? — Und doch, sollte mein bester Freund, mein Bruder es wagen, meinen eitlen thörichten Wünschen Einhalt zu thun, o ich könnte mich auf ihn werfen, und ihn zerreissen, wie der gereizte Löwe! — Ist dieses, kann es, mus es in der Gewalt einer Schwester seyn?

Clod. Komm, unterschreibe, Bruder.

Luis. Hat noch Zeit, Püppchen.

Carl. O wenn Ihr wüsstet, daß Ihr auf eine Handlung dringt, die Euch auf ewig unglüklich machen kann, so nah' Ihr auch Eurem Glükke seid; Ihr würdet keine Gefahr in einem augenbliklichen Aufschube finden.

Clod. Ich frage ia nur, ob Du noch unterschreiben willst?

Carl. Weg! Jezt ist keine Zeit zum Scherzen mehr. — Plaz einem ältern Bruder!

Luis. Nun Püppchen, sagt' ich Dir nicht, Du solltest aus dem Weg gehen?

Ant. Nun, das ist doch Scherz, Carl? — Komm, komm, Deine Hand!

Carl. Verzeihen Sie, mein Vater, ich kann nicht schreiben. Hätten Sie mir blos Ihre Landgüter gezeigt, ich hätte sie freiwillig abgetreten, und wäre noch stolz gewesen, sie Ihrem Willen aufgeopfert zu haben; denn diese sind Sorgen, unwürdige, verschlingende Sorgen. Aber Sie haben mir einen

Schaz eröfnet, einen ungeträumten Schaz von wahrem, reinen Vergnügen, und dieser Anblik hat mich in den hartnäkkigsten, geizigsten aller Menschen verwandelt. — Der Himmel leite mein Glük!

Ant. Und also wollt Ihr Eure Ansprüche nicht fahren lassen?

Carl. Eher meine vernünftige Seele, eher alles, woraus ich bisher meine einzigen Freuden schöpfte, als Einen Fusbreit Landes, — wenn Sie davon unzertrennlich ist.

Char. (B. S.) Das Ding gefällt mir nicht; er spricht sehr kek.

Angel. (B. S.) Dieser männliche Muth könnte das kältste Herz erwärmen.

Clod. Geh nur in Dein Studierzimmer, Bruder; da wirst Du schon wieder zu Dir selbst kommen.

Carl. Gehe Du und studiere; denn es ist hohe Zeit, iüngerer Bruder. Nimm Du iezt die ekelhaften langweiligen Bücher zur Hand, die ich gelesen habe. Ueberdenk' und verdaue sie wohl, sie sind die nahrhafteste Speise für schwindsüchtige Seelen. Durchfaste die Tage, durchwache die kalten Winternächte bei dem schwachen Schein der Nachtlampe. Eher mögen Deine Augen verblinden, als Deine Seele in ihrer unwissenden Blindheit verharren. Verbanne Deine unnüzen Reisen in Dein Kabinet, und durchwandre die Leben der grossen und weisen Männer der Vorwelt, vergleiche sie mit den Lebenden. Sage mir dann, warum Cäsar durch die Hand seines

besten

besten Freundes umkam, und warum seine Feinde ihn beweinten. Schöpfe aus der süssen Quelle der Dichtkunst, und lerne Deine Wünsche mässigen. Wag' es aber nicht von Ehegelübden zu träumen, ehe Du, wie ich, Deine Seele gelehrt hast zu lieben. — Ziemt es Dir, ein Kleinod von diesem unschäzbaren Werth davon zu tragen?

Luis. Ah Carlos! (küßt ihn) Nun Kinder? Was sagt Ihr nun zum Schüler?

Angel. Ein Wunder! — (zu Clod.) Ist das Ihr Bruder, mein Herr?

Clod. Mein — mein Bruder? — Ja — Nein — So ein Stük — Ein Bastard, hol ihn der Teufel! Ich wollt' er wäre wo anders. — Ich weis bei meiner Ehre nicht, was ich ihm antworten soll.

Ant. Also im Ernst, Ihr wollt nicht unterschreibn?

Carl. Niemals, mein Vater. — Und doch sollt' ich das so blindlings nicht sagen. — Einen Augenblik Geduld, ich bitte Euch — denn vielleicht werd' ich es doch müssen! (seufzend.)

Angel. (B. S.) Das verhüte sein guter Engel!

Ant. O thu es doch, mein Sohn.

Clod. Ja Bruder. Ich sehe, daß Du Dich besonnen hast.

Luis. Wirst Du toll seyn, Junge? Nach dem herrlichen Anfang?

Char. Lasst ihm doch nur ein wenig Zeit. Er will sich gewis eines Bessern besinnen.

Carl. Vielleicht hab' ich Ihnen weh gethan, Donna, vielleicht durch meine übereilte Heftigkeit

Ihre ganze Hofnung zerstört. Aber glauben Sie mir's, mein Leben würde mir verhasst seyn nach einer so grausamen Handlung. Nein! das verhüte die Liebe! Ich habe keine Güter, kein Vermögen, kein Leben, wenn die Nothwendigkeit Ihrer Ruhe davon abhängt. Reden Sie! Geben Sie mir nur ein Zeichen, daß diese Handlung, die man von mir verlangt, die Erfüllung Ihres geringsten Wunsches befördert, so wird mein Verderben hier meine Rettung werden. Mein Vermögen, mein Leben will ich mit Freude aufopfern, kann ich damit die Zahl Ihrer vergnügten Stunden vermehren.

Char. Nun seht Ihr's, das heist doch höflich.

Clod. Wo er die Artigkeit gelernt haben kann? Und ist nicht einmal in Paris gewesen!

Carl. Aber wenn Sie diese Ehe aus Gefälligkeit gegen den Willen Ihres Vaters blos dulden, wenn sie gar ein Joch ist, das man der heiligen Unschuld Ihrer Jugend auflegt, wenn es Ihr Wunsch wäre, daß irgend ein rechtschafner Mann Sie davon befreite; so hab' ich wieder Vermögen und Leben, habe Entschlossenheit, einzig um Sie von diesen unwürdigen Banden zu erlösen.

Clod. Hoho! das war wieder ziemlich frech. Wo will das noch hinaus?

Ant. Bruder! ich rathe Ihnen, Ihre Tochter zu entfernen.

Char. Schaft sie aus seinen Augen.

Carl. Es ist zu spät, meine Herren. Eher sollen Sie die Zeit mit der Ewigkeit verbinden, als mich von ihr trennen, so eingewurzelt fest sizt hier ieder Gedanke an sie.

Clod. Die Aspekten werden wieder schlimm.

Carl. Nun rede, Mädchen. Der entscheidende Zeitpunkt ist da. Kannst Du Liebe für Liebe geben, glaubst Du, ich sei Deines Herzens würdig, so las uns wie zwei iunge Weinreben einander umschlingen, las uns Ein Herz und Eine Seele werden, bis Eine Sterbestunde unsre Augen schliest, Ein Grab uns Glükliche bedekt. — Sag' nur, daß Du mich nicht hassest. O rede! Gieb ihm Luft, dem entzükkenden Gedanken, und gieb neues Leben mir, dem Vermessenen, der schon ein günstiges Urtheil in Deinen Augen zu lesen glaubt.

Clod. Nun, wenn er's auf sie ankommen lässt, so ist er verloren, der arme Teufel.

Angel. So mus ich denn sprechen? — Ich bin weit entfernt Sie zu hassen — ich würde mehr sagen, aber ich fürchte —

Clodio. Was ist das? — Sie mus sich verstellen.

Char. Es ist nicht auszuhalten.

Angel. — Diese Heirath gefällt mir nicht —

Carl. Nun weis ich genug.

Char. Die Geduld reisst mir aus — Unverschämte!

Ant. Schafft Sie doch nur weg.

Clodio. Ja, schafft sie von ihm weg.

Luis. Traltara Traltari! (trällert und zieht den Degen zu ihrer Vertheidigung.)

Char. Lasst die Bedienten hereinkommen. Lasst sie fortschleppen.

Angel. Nun — so bin ich gezwungen, hier Schuz zu suchen. (Flüchtet sich hinter Carlos.)

Carl. O Freude! O mein Herz!

Luis. Calari! Calala! (singt und tanzt.)

Char. Eine Verschwörung gegen meine Ehre! Mord! Verrath!

Ant. Sie sollen Genugthuung haben. — Carlos, noch einmal, las sie gehen.

Carl. Nein, mein Herr, das wird nicht geschehen, so lang' ich Empfindung, Leben und Bewegung habe.

Clod. Ihr wollt nicht? — So seh' ich, daß ich die Sache ausmachen mus. — Allons, die Donna, mein Herr!

Luis. (Stellt ihm die Spize seines Degens vor.) Hier, Püppchen!

Char. Ich mus sein Blut haben! Bei den Wunden meiner Ehre, ich mus sein Blut haben. (Geht ab. Ihm folgen einige Gäste.)

Carl. Lieber Onkel, halten Sie ein! Halt ein, Bruder. Ich will alles thun, Euch alle zufrieden zu stellen. — Für's erste, mein Vater, bitt' ich Sie um Ihren Segen.

Ant. Aus meinem Hause! Du bist mein Sohn nicht. (Geht ab. Die übrigen Gäste folgen ihm.)

Carl.

Carl. So thut mir's leid, daß ich einen Vater verloren habe! — Bruder, getäuschte Hofnung schmerzt, das weis ich. Willst Du die Hälfte von meinen Ansprüchen annehmen —

Clod. Nichts von Hälften! Keine Hälften! Ich mus die ganze Donna haben —

Carl. Nun so sei es dann die ganze, wenn Euch die Bedingungen anstehen.

Clod. Bedingungen? Was für welche? Heraus damit.

Carl. Die erste ist diese — (reißt Luis den Degen weg) Gewinnst Du sie, so ist sie Dein. Aber ich schwör' es Dir, sonst tret' ich Dir nichts ab, auch nicht einen Gedanken der Liebe.

Luis. Herrlicher Junge! — Auf ihn zu, Püppchen! — Bei Gott, die Liebe hat ihn zum Mann gemacht.

Carl. Das ist der erste Degen, den diese Hand wiegt. Scharf ist er gewis, und Eure Kühnheit soll Euch theuer zu stehen kommen. — Ich fühle zehn mächtige Geister in mir. Wärt Ihr der erste Fechter der Welt, bei einer so guten Sache will ich Euch zu thun genug geben.

Clod. Hört Bruder, nehmt Euch selbst in Acht, ich rath' Euch im Guten. Wenn es Euch gefiele, seht Ihr's, könnten wir über die Sache etwas ruhiger sprechen.

Carl. Hinweg Schäker! Ich bin begierig, Deinen Muth zu probieren.

Clod. Meinen Muth zu probieren? Nun wahrhaftig, mein Herr, den sollt Ihr kennen lernen. (Sie schlagen sich, und Clodio wird entwafnet.)

Carl. Nun geh — ohne Widerrede — und beßre Dich.

Angel. Sind Sie verwundet?

Carl. Blos in meiner Furcht für Dich, meine Theure. — Wohin retten wir uns, Onkel?

Luis. Hier sind wir bei meiner Seele nicht sicher — eine reiche Erbinn — Folgt mir!

Carl. Der Himmel leite uns! (Alle ab, ausser Clodio.)

Clodio. Wetter! Ich hab' in meinem Leben nicht so schlecht gefochten — in meinem Leben nicht, der Teufel hol mich!

Zehnter Auftritt.

Clodio. La France.

La Fr. Monsieur, es seyn gekomm des trompetes, des hautbois, de la musique mit der Maitre à danser; sie frag, ob Sie woll, daß die Ball angeh.

Clod. Was will der Schlingel iezt?

La Fr. C'est la musique, Monsieur.

Clod. Ja ia — recht — aber — sag ihnen — der Teufel soll sie holen — sag' ihnen, es könnte noch nicht alles fertig seyn.

La Fr. Oh oui, all fertik.

Clod. So? Nun so sag' ihnen, daß mein Bruder wieder klug geworden ist, und daß er alles verdorben

dorben hat, und daß ich geprellt bin, und daß ich zur Zeit noch nicht heirathen kann, weil keine Braut da ist, und daß ich mich geschlagen habe, und daß er mich desarmirt hat, und daß er weder Güter noch Frau wieder hergeben will, und daß ich — daß ich des Teufels werden möchte, weiter nichts.

(Ab mit la France.)

Eilfter Auftritt.

Charino. Antonio mit gewafneten Bedienten.

Char. Thut Eure Pflicht, nehmt sie alle gefangen.

Ant. Gleich den Augenblik schleppt sie fort, ehe — Ha was ist das? Alles entflohen?

Char. Was? Wie? Mein Mädchen? Mit dem Heuchler? dem Kopfhänger? Ich bin bestohlen! Ich bin ermordet!

Ant. Wer hat sie herausgelassen? Welchen Weg nahmen sie, Schurken?

Bed. Gnädiger Herr, wir hatten keinen Befehl, sie aufzuhalten — es werden nicht sechs Minuten seyn, daß sie zur Hausthüre hinausgingen.

Char. Ich will ihnen nachschikken. Stekbriefe, Prozesse, Klagen, alles will ich ihnen an den Hals werfen. Ich versteh' mich auf die Schikane. Ich kenne das Gesez.

Ant. Was steht Ihr aber noch da? Lauft doch, seht wo sie hingegangen sind; haltet sie auf.

(Bediente ab.)

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Sancho. (betrunken, mit einer Bouteille in der Hand.

Sancho. (singt) Es war einmal ein Ritter fein. —

Ant. Da kömmt ein Schlingel, der gewis um alles weis. Wo ist mein Sohn, Schurke?

Sancho. Sohn — Schurke?

Char. Wo ist meine Tochter, Spizbube?

Sancho. Ihre — Tochter?

Char. Ja Kerl, meine Tochter.

Sancho. Je gnädiger Herr — die sagten mir eben draussen — daß sie — daß sie — mit Respekt zu sagen, davon gelaufen ist.

Ant. Ich frage Dich, wo Dein Herr ist?

Sancho. Mein Herr? — Der? — Hahaha! Die draussen sagten auch von dem — daß er wäre — daß er —

Ant. Wo? Rede!

Sancho. Nun — daß er — daß er — mit ihr davongelaufen wäre.

Ant. Schurke, ich sag Dir's, mach' ihn ausfindig, oder —

Sancho. Ja doch — ia doch!

Ant. Wo ist er, Schurke?

Sancho. Wo er ist? — Ja, er ist ganz gewis — gewis — gewis ich weis es nicht; bei meiner armen Seele, gnädiger Herr!

Ant. Nicht gespasst, ich rathe Dir's!

Sancho.

Sancho. Spassen? — Ei spassen? — Wenn das gespasst ist, gnädiger Herr — so mag der Tropfen Wein zu Gift werden. (Trinkt.)

Ant. Pak Dich aus meinem Hause, Kerl! — (Sancho geht ab.) Nun? habt Ihr ihn gefunden?

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Bediente. Clodio.

Char. Ja, habt Ihr sie gefunden?

Bed. Gesehen haben wir sie, gnädiger Herr, aber sie waren schon auf einem kleinen Schiff an Bord gegangen, eh' wir sie einholen konnten.

Char. Tod und Teufel!

Ant. Wo segelten sie hin?

Bed. Das kann ich nicht sagen. Aber sie haben vortreflichen Wind.

Ant. Wenn wir ihnen gleich nachfolgen, müssen wir sie noch einholen können.

Char. Geh unverzüglich nach dem Hafen, und sorge für ein Schiff. Ich will ihnen durch alle Elemente nachsezen.

Clod. Und ich folge Ihnen bis zum Nordpol.

Ant. Nun so geht doch. Hört Ihr nicht? Sagt, es müsste gleich abgesegelt werden.

(Bediente ab.)

Clod. (ruft hinaus) La France! — (la France kömt) Lauf in mein Zimmer, Bursche. Hier hast Du meine

meine Tabatiere, füll sie noch recht fest, und sei wieder hier, eh' Du hingegangen bist.

(La France ab.)

Ant. Willst Du denn weiter nichts mitnehmen?

Clod. Nichts, als Tobak und gutes Glük. Wir sind eilig. Allons! allons! Je vole!

(Alle ab.)

Dritter Aufzug.

Szene Lissabon.

Erster Auftritt.

Pallast des Gouverneurs.

Gouverneur. Donna Elvira. Duarte.

Elv. Ich bitte Dich, lieber Bruder, bleib. Warum willst Du Dich von neuem aussezen?

Duart. Ich mus Genugthuung haben.

Elv. Ist denn der erniedrigende Schlag, den Du ihm gegeben hast, nicht schon hinlängliche Genugthuung?

Gouvern. Sag' mir doch Nichte, was ist die Ursache seines Zorns?

Elv. Ein kleiner unbedeutender Zank.

Gouvern. Ein unbedeutender? — Gegen wen ist also alle diese Wuth, Neffe?

Duart.

Duart. Gegen Sie, gnädiger Herr, und gegen jeden, der sich untersteht, mir vorschreiben zu wollen.

Gouvern. Ihr seid wirklich zu auffahrend, Neffe. Ich weis wohl, daß der glükliche Ausgang Eurer lezten Schlägereien Ursach an diesem Uebermuth ist; aber merkt Ihr nicht, daß seit der Zeit alle Männer von höflichem und guten Umgange Euch aus dem Wege gehen? Schämt Euch doch dieser unsinnigen Prahlereien. Ihr trozt auf Eure Tapferkeit; spart sie doch für den Krieg auf, wendet sie zu den Diensten Eures Königs und Eures Vaterlandes an.

Duart. Recht gern, wenn Sie mir dafür stehen, daß ich gleich General werden soll — denn so viel sag' ich Ihnen, ich lasse mir von keinem Menschen befehlen.

Gouvern. Und doch sollt Ihr sehen, daß Ihr hier in Lissabon Euch von mir müsst befehlen lassen. Beständig werd' ich mit Klagen über Eure Aufführung heimgesucht. Man glaubt, daß Ihr auf mein Ansehen trozt, weil Ihr mein Neffe seid. Aber ich werd' Euch nicht mehr schüzen. Den ersten Streich, den Ihr begeht, werd' ich mit so vieler Strenge bestrafen, als wenn Ihr meinem Blute ganz fremd wäret.

Duart. Bestrafen? Mich bestrafen? Das dürfen Sie mit allem Ihrem Ansehen nicht wagen.

Gouvern. Neffe, Neffe, die Gerechtigkeit fürchtet sich nicht vor dem Verbrecher.

Elv. Lieber Bruder, ich bitte Dich, lege diese unmässige Hize ab. Wenn Du Dich nicht änderst, so kannst Du von mir nichts erwarten, als Wünsche und Gebete um Deine Besserung. Wollt' ich mein Vermögen und meinen Kredit länger für Dich anwenden, so würd' ich am Ende selbst strafbar.

Duart. Tod und Teufel! Ich werde hier gehofmeistert wie ein Schulbube. Weiber wollen von Beschimpfungen der Ehre urtheilen? — Was Ihro Exzellenz anbelangt — frei ward ich geboren, und ich werde meinen Geist unter keines Menschen Ansehen beugen. Geben Sie mir die Behandlung eines Mannes von Ehre, eher sollen Sie keinen Neffen an mir finden. (Ab.)

Gouvern. Um Deinetwillen, Nichte, macht mir das den meisten Kummer.

Elv. O ich wollte, er wäre mein Bruder nicht!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Manuel. Angelina. Matrosen.

Man. Theilt die Beute unter Euch, ich bitte mir blos diese Gefangne aus.

Gouvern. Aha, der Capitän wird kommen, mir einen neuen Fang zu melden.

Matrose. Sie ist die Ihrige, Kapitän, Sie haben tapfer genug dazu gefochten.

Gouvern. Willkommen auf's Trokne, Don Manuel! Sie scheinen glüklich gewesen zu seyn. Diese Beute ist gewis nicht gemein.

Man. Wahrhaftig nicht, Ihro Excellenz — Seit zehn Jahren durchkreuz' ich die See; ich habe schon manchem heissen Treffen beigewohnt, aber so etwas hab' ich noch nicht gesehen. Eine so kleine Barke, so lange und mit so unglaublicher Tapferkeit von zwei Männern vertheidigt, die noch dazu kaum bewafnet waren!

Gouvern. Ist das möglich?

Man. O, und ihre Verachtung des Todes, wie sie endlich gefangen waren, übertraf noch die Tapferkeit, mit welcher sie für ihre Freiheit gefochten hatten.

Gouvern. Erzählen Sie uns doch, Kapitän.

Man. Wie sie an unser Bord gebracht wurden, beide entwafnet, sahen sie aus, als ob sie geschworen hätten, nie vom Brod der Gefangenschaft zu kosten; und eh' wir's uns versahen, faßten sie ihren Degen von dem Boden auf; der jüngere nahm mit Einem blossen Blik Abschied von diesem schönen Mädchen, und sie warfen sich beide in die See.

Gouvern. Das ist in der That ausserordentlich.

Man. Hätte uns nicht eben ein grosses Schiff verfolgt, ich würde sie noch gerettet haben, und sie hätten mit ihrem Leben zugleich ihre Freiheit von mir erhalten sollen, so gerührt war ich von ihrem Muthe. Nur die Sorge für unsre eigne Sicherheit konnte mich zurükhalten.

Angel. Zu spät! Ach! Sie sind verloren, auf ewig verloren! — Und haben mich eine freundlose, trostlose Gefangne zurükgelassen.

Man. Beruhigen Sie sich, schöne Unglükliche. Sie brachen mit einer solchen Stärke und Herzhaftigkeit durch die Wellen, daß ich gewis hoffe, sie werden noch auf's Trokne gekommen seyn. Ausserdem waren sie nicht weit vom Land entfernt. Sie sehen sie vielleicht wieder. —

Angel. Ach!

Elv. Armes Mädchen! — Gnädiger Onkel, lassen Sie uns gehen. Neugierde reisst die Wunden der Unglüklichen nur noch mehr auf. Wir machen sie nur bestürzt.

Gouvern. Du hast Recht, Nichte. Leben Sie wohl, Capitän. (Ab mit Elvira.)

Man. Ich habe Ihnen etwas zu sagen, meine schöne Gefangne, das Sie mit aller Sicherheit anhören können. Mein Herz ist gegen die Eindrükke Ihrer Schönheit bewafnet, es ist schon längst das Eigenthum einer Andern.

Angel. Dieses bewegt mich, Ihnen Gehör zu geben.

Man. Seit drei Jahren lieb' ich die schöne Nichte des Herzogs von Ferrara, Donna Enrika, und eben so lange ist meine unveränderliche Beständigkeit fruchtlos gewesen. Jezt beruht meine einzige Hofnung noch auf Ihnen. Ich finde in Ihrer Sprache, in Ihren Blikken, in Ihrem ganzen Wesen eine Art von sanfter Gewalt, der man nichts abschlagen kann. Erlauben Sie mir, Sie meiner Geliebten als Gesellschafterinn vorzuschlagen. Sie werden gewis bald den

Schlüs-

Schlüssel zu ihren geheimsten Gedanken haben — und dann — dann kann ich auf Ihr Fürwort rechnen? Nicht wahr? — Wenn Sie meiner hofnungslosen Liebe einigen Trost verschaffen, können Sie auf ewig meiner Dankbarkeit versichert seyn.

Angel. Die wenigen Dienste, die eine arme Unglükliche, wie ich, erweisen kann, sollen gewis Ihnen gewidmet seyn. Jeden Gedanken, den ich meinem eignen Unglük abstehlen kann, will ich anwenden, das Ihrige zu lindern.

Man. Ich will mich dieser Güte würdig zu machen suchen. Kommen Sie iezt mit mir, und betrachten Sie mein Haus als das Ihrige. Auf den Abend hoff' ich Ihnen einen anständigern Zufluchtsort anweisen zu können.

Angel. Ich dank' Ihnen, grosmüthiger Mann.

(Beide ab.)

Dritter Auftritt.

Strasse. Häuser. Haus der Donna Enrika mit einem Balkon. Gegenüber Haus der Donna Elvira.

Donna Enrika. Honoria. (auf dem Balkon.)

Honor. Nun, gnädiges Fräulein? So zerstreut?

Enrika. (vor sich) Dieses melancholische sanfte Auge!

Honor. Donna!

 Enrika.

Enrika. Was willst Du? — In seiner Andacht so viel Rührendes, so viel Anmuth! — Was wolltest Du sagen?

Honor. O! zu sagen hätt' ich wohl mancherlei, aber Sie hören heute nicht.

Enrika. Rede immer; ich war iezt nur in Gedanken.

Honor. Das thut mir leid! — Ich wollte Ihnen nur sagen, daß Don Manuel mich beim Herausgehen aus der Kirche wieder gefragt hat, ob —

Enrika. O wenn Du nichts bessers zu reden weisst, so schweig lieber.

Honor. Aber er liebt Sie mit einer Zärtlichkeit —

Enrika. Ich hasse seine Liebe.

Honor. Das ist eben, was ich nicht begreifen kann. — An seiner Person, an seiner Familie, an seinem Vermögen ist nichts auszusezen. Er ist durch seine Tapferkeit berühmt. — Und doch ist er keiner von den gewöhnlichen militärischen Liebhabern; er ist die Bescheidenheit selbst. —

Enrika. Das macht mir ihn eben unausstehlich.

Honor. Was? Seine Bescheidenheit?

Enrika. Wie kannst Du seine langweilige, unerträgliche Schläfrigkeit Bescheidenheit nennen?

Honor. Also würde Ihnen ein Liebhaber, der ein wenig unverschämt wäre, eben nicht misfallen?

Enrika. Das mein' ich nicht. Aber die Unbescheidenheit schikt sich doch besser für den Mann, als für das Mädchen; und wenn nicht auf einer Seite

etwas

etwas ähnliches unterläuft, so kann man unmöglich zu einem rechten Verständnis kommen.

Honor. Was wollen Sie also, daß er thun soll?

Enrika. Die Frage ist kizlich, Mädchen. Wenn ich ihn liebte, würd' ich Dir es wohl sagen können.

Honor. Sezen Sie einmal den Fall, Sie liebten ihn.

Enrika. Dann würd' ich Dir es nicht sagen wollen.

Honor. Das seh' ich wieder nicht ein.

Enrika. Weil ich in dem Falle zu viele Bescheidenheit dazu haben würde.

Honor. Sie würden doch gewis nichts wünschen, was Sie sich zu sagen schämten.

Enrika. Das gewis nicht — wenn aber doch der Fall käme, so wäre Aufrichtigkeit eine sehr übel angebrachte Tugend.

Honor. Sie meinen also, daß man einem Frauenzimmer alles verzeihen kann, wenn nur niemand von ihren Geheimnissen unterrichtet ist?

Enrika. Wenigstens mein' ich, daß man unter zwei Uebeln allemal das Kleinste wählen mus.

Honor. Sie haben aber doch nicht nöthig, diese Wahl zu machen.

Enrika. Da hast Du wieder Recht — indessen — man kann nicht wissen — ich habe immer ausserordentlich gern alles gethan, wozu ich Lust hatte.

Honor. Lust zu heirathen mögen Sie wenigstens nicht viel haben?

Enrika. Wahrhaftig nicht, denn da müsst' ich thun, was mein Gemahl wollte, und ich hasse den Zwang. — Das abgeschmakte Gesez hat den Ehemännern in unserm Vaterlande eine Gewalt gegeben, die ihnen die Natur unmöglich zugedacht hatte. — Ich möchte wahrhaftig lieber mein ganzes Leben verliebt seyn, als einen Tag verheirathet.

Honor. Das heisst, Sie wollen lieber die Krankheit ertragen, als die Kur.

Enrika. Die Ehe ist freilich eine Kur für die Liebe; aber die Liebe ist eine Krankheit, von der ich nicht kurirt seyn möchte. Sage mir also von keiner Arznei mehr, von keinem Ehemann. — Ich kann Eure bittre Pillen nicht leiden. — Bemerktest Du heute die beiden Fremden in der Kirche?

Honor. Ein seltsamer Sprung! — Ja, ich habe sie bemerkt. — Der Eine, der jüngere schien Kummer zu haben.

Enrika. Und auch das hast Du bemerkt? — Ja Du hast Recht! — Ein inniger und doch sanfter Kummer sprach aus seinen Blikken, und rührte mich zum Mitleiden. — Was müssten erst seine Worte thun? — Ich möcht' ihn sprechen.

Honor. (B. S.) Das wird auch wohl bald geschehen, oder ich müsste meine Donna nicht kennen.

Enrika. (B. S.) Wo Jacques bleiben mag! Ich hatte ihn doch gleich nachgeschikt. — Ah ich seh' ihn hier einlenken — er giebt mir ein Zeichen — Sollte der Fremde gar — Ja wahrhaftig, da kömmt

er — und der Alte ist wieder bei ihm. — Honoria entferne Dich. — Nein, Du kannst auch bleiben. — Siehst Du, da kömmt der Fremde von diesem Morgen. — Du kannst aber doch da bleiben.

Honor. Ich gehe, ich bleibe, wie Sie wollen, Donna. — (B. S.) Mit ihr ist's wahrhaftig nicht richtig!

Vierter Auftritt.

Honoria und Enrika auf dem Balkon. Carlos. Luis. Hinter ihnen Jacques.

Carl. Wir irren nun schon lange genug in der Stadt umher? — Was soll noch aus uns werden?

Luis. Nicht viel Kluges, fürcht' ich. — Ein Unglük kömmt selten allein. — Dem Ersaufen wären wir zwar wunderbarlich entgangen; aber nun wollt' ich, die Furcht vor'm Hängen wär' auch vorbei. Denn unsre sonderbare Rettung von dem Einen schmekt verflucht stark nach dem Andern. — Nun, mein Bischen Leben hab' ich Dir zu verdanken, Carlos, und wenn ich nur einmal einen Fus wieder in meine Heimath seze, so soll Dir's nicht unbelohnt bleiben. Ich war, hol's der Teufel! schon halb weg; wenn Du mich nicht noch zulezt auf Deinem Rükken fortgeschleppt hättest, so würden alleweile wohl die Seehunde an mir schmausen. — Ich seh' aber nur den grossen Unterschied zwischen Ersaufen und Verhungern nicht ein, und da sizt eben der Henker!

Arm wären wir Gottlob! so sehr wir's seyn können, und ein Paar Tage Fasten dazu dürften uns auch noch verflucht hungrig machen.

Enrika. (oben, vor sich) Also sind Sie wirklich fremd, und obendrein arm.

Carl. Was ist das alles, wenn ich mir Angelinens Verlust denke, wenn ich an die Bedrängnis, an die Thränen der hülflosen Gefangnen denke — und die zügellosen wilden Begierden der Seeleute — o es macht mich wüthend.

Enrika. Angelina! — Ein häſſlicher Name!

Luis. Du muſſt noch nicht verzweifeln, Junge. Das Schiff, das uns gefangen nahm, war ein Portugiesisches, und von hier sogar, wenn ich nicht irre. Wer weis, ob wir hier nicht etwas von ihr zu hören kriegen?

Carl. Diese armselige Hofnung ist auch das einzige, was mich noch erhält. — O du allmächtiges Wesen! Schöpfer alles Daseins! Sieh hernieder auf dein Meisterstük! Las ihre Tugend, ihre unbeflekte Seele ihre Beschüzerinn sein. Las ihre Unschuld, dieses Kind des Himmels, vor deinem Thron erscheinen, und dich um Hülfe flehen; und send' irgend ein Wunder, um sie zu retten.

Enrika. Das nenn' ich doch einen Liebhaber!

Luis. Bravo Carlos! Das war ein herzliches Gebet. — Wenn uns nun Madam Fortuna wieder einmal einen Besuch machen will, so stehen wir zu ihren Diensten.

Enrika. Ich mus ihn anreden.

Honor. O das werden Sie doch nicht thun?

Enrika. Warum nicht? — Du siehst, sie sind fremd, und bedürfen Unterstüzung. Sie scheinen zu edel, darum zu betteln; wird es nicht doppeltes Verdienst seyn, sie ihnen von freien Stükken anzubieten?

Honor. Aber überlegen Sie —

Enrika. Das Ueberlegen ist mir verhasst. — Pst! Pst!

Luis. Wer ruft?

Enrika. Junger — Schöner — Mein Herr!

Luis. Das mag wohl nicht auf mich gehen. Sie mus Dich meinen, Carlos.

Carl. (hat unterdessen in Gedanken gestanden) Was wollen Sie, Onkel?

Luis. Hörst Du denn nicht? — Eine schöne Dame auf diesem Balkon —

Carl. Die seh' ich iezt. Und was soll sie?

Luis. Sie ruft Dir, sag' ich Dir. Daß Dich der Teufel!

Carl. Mir? — Ruft mir?

Enrika. Ja — ich war's — Sie sind fremd — verzeihen Sie — ich hörte Sie klagen — und doch verdienen Sie — (vor sich) Weis ich, was ich rede?

Carl. Ich verstehe Sie nicht, schöne Donna.

Enrika. Ich meinte nur — aber Sie werden denken, daß ich — (vor sich) Verdammt sei die weibliche Schamhaftigkeit! Ich hab' ihm gerufen, und nun steh' ich da, und glühe, und kann kein Wort herausbringen. — Damit geht's nicht!

Carl.

Carl. Was soll das? — (Enrika tritt mit Honoria von dem Balkon weg) Und nun entfernt sie sich! Was wollte sie von mir? — Onkel?

Luis. Hahaha! Ihr Gelehrten seid doch manchmal ein wenig blind. Merkst Du denn nicht? Eine gutherzige Dame, die uns heranlokken will — hahaha! Bei uns hat sie sich verflucht geprellt!

Carl. Darnach klangen ihre abgebrochnen Reden wahrlich nicht. — (Enrika tritt wieder vor, läßt ihr Schnupftuch herunter fallen und tritt wieder zurük.)

Luis. Sieh, sieh! Da hat sie gar ihr Schnupftuch runter fallen lassen. Fein! Bei meiner Ehre! — Wollen's doch ansehen! — Hoho! Was ist das? Spielt man denn in Lissabon die verkehrte Welt? — Hier beschenkt die Dame —

Carl. Was meinen Sie damit?

Luis. Siehst Du denn nicht? — Die Menge Gold? — Sie hat 's in das Schnupftuch gewikkelt. Nimm Du's! denn mir ist's wahrlich doch nicht zugedacht.

Carl. Ich bin wie versteinert! — Eine so unverdiente Güte von einer unbekannten Hand! — Aber wie? Wenn man mich damit zu irgend einer unerlaubten Handlung erkaufen wollte — Doch nein! Warum sollt ich nicht an Tugend glauben? Und Angelina ist meine Geliebte! — Ich will hinein, mich zu den Füssen der grosmüthigen Unbekannten werfen, meine Dankbarkeit —

Luis. Halt! halt! Da könntest Du einen verflucht dummen Streich machen. Die Dankbarkeit ist wohl eine hübsche Sache; aber wer weis, ob dieser Ausbruch ihr grade gelegen seyn möchte? Wer weis, ob sie nicht irgend einen Geizhals von Vater, oder eine wunderliche Mutter hat, die ihr ihre Freigebigkeit verdammt übel nehmen könnten? Und die Art — die Art, mit welcher sie es gethan hat — die darfst Du beileibe nicht verrathen! — Mir ist's immer, als ob diese Art nach was anderm als nach blossem Mitleiden aussähe.

Carl. Wie können Sie aber verlangen, daß ich meinen Dank erstikken soll? — Doch — Sie haben Recht. Ihre Bedenklichkeiten sind gegründet. Aber davon können Sie mich nicht abhalten: ich will so oft hieher, in diese Strasse, auf diese Stelle kommen, bis ich sie finde — bis —

Luis. Ja, das musst Du thun, Carlos. Das Ding kann noch eine närrische Wendung kriegen. — Ich versichre Dich, sie ist in Dich verliebt — und sie mus doch reich seyn — und schön ist sie auch. — Ich will Dir einen Rath geben. Ein Mädchen hast Du schon verloren, eh' Du sie hattest; nimm ja Deine Maasregeln mit der Andern, eh' Du sie auch verlierst.

Carl. Onkel — Hieran erkenn' ich Sie nicht — Und wo bliebe die Treue, die Beständigkeit, die Schwüre? — Nein, Angelina bleibt meine erste

Sorge,

Sorge, und dieser mus iede andre weichen, bis ich sie gefunden habe.

Luis. (Schlägt sich vor den Kopf.) Pfui alter Kopf! Das war ia ein Schurkengedanke! — Junge, Du hast mich beschämt. Das war dumm! Verflucht dumm! — Aber — (umarmt ihn) Du musst mich doch lieb haben; denn ich hab' Dich lieb, und will Dir folgen, wohin Du willst. Komm!

(Ab mit Carlos.)

Jacques. (Kömmt vor) So viel ich hab' erhorchen können, wird's nicht das leztemal seyn, daß sie sich hier sehen lassen. — Nun will ich die ferneren Befehle bei meiner Donna einholen.

(Geht in Enrikens Haus.)

Fünfter Auftritt.

Antonio. Charino. Bald darauf Clodio.

(Es wird dunkel.)

Ant. Ihr habt gehört, was der Schiffer sagte. Ein solches Schiff ist hier angekommen, und solche Leute hat man darauf gefangen. Ich dächte, wir liessen uns eine Vollmacht vom Gouverneur geben, um sie zu suchen, und aufzuheben, wo wir sie finden.

Char. Ach! Ihr werdet mich das Ding nicht lehren. Ich will nicht um meine Tochter geprellt werden; ich kenne das Gesez, und werde meinen Weg schon zu nehmen wissen.

Ant. Das könnt Ihr in Gottes Namen, wenn Ihr einen bessern wisst. Wenn das aber nicht ist, so

gebt

gebt nur Euren Eid; ich gebe meinen, — und hier kömmt Clodio; der mus auch unterschreiben. — Was giebt's denn, mein Sohn? Warum so unruhig?

Clod. (Sucht in den Taschen herum.) Sie ist fort! Auf meine Ehre, zum Teufel!

Ant. Was denn?

Clod. Die schönste Fasson von der Welt!

Ant. Clodio!

Clod. Ach mon cher pere, ich habe meine Tabatiere verloren.

Ant. Nun so kauf Dir eine andre.

Clod. Warum nicht gar! Es ist keine solche mehr zu bekommen — und nun darf ich mich in Paris nicht wieder sehen lassen. Die kleine Duchesse würde verdammt schmollen.

Char. (erwacht aus einem tiefen Nachdenken) Nun — nach reiferer Ueberlegung find' ich, das beste ist, daß wir sie suchen.

Clod. Ich habe alle meine Taschen schon funfzigmal durchgesucht, und vergebens.

Char. Ihre Taschen?

Clod. Der Verlust ist nur in Paris zu ersezen — ich mus nach Paris.

Char. Nach Paris? Glauben Sie, daß meine Tochter bis Paris gekommen ist?

Clod. Das kann sie meinetwegen — aber so viel weis ich, daß da die besten Fassons auf der Welt erfunden werden.

Char. Fassons? — Nun wahrhaftig, das Unglük hat den armen Jungen verrükt gemacht. Hätt' ich ihn doch nicht für so verliebt gehalten.

Clod. Ich will sie ausrufen lassen, wahrhaftig, das will ich — oder nein, ich will ein Avertissement in die Pariser Zeitung einrükken lassen, worinn ich dem Finder funfzig Luidors verspreche. Ce sera un petit compliment pour Madame la Duchesse de — St! den Finger auf den Mund!

Char. Er spricht wahrhaftig irre.

Ant. Komm nur iezt mit uns, Clodio. Wir gehen zum Gouverneur. (Ab mit Charino.)

Clod. Gleich, mon cher pere, ich mus nur erst noch ein wenig suchen. — (Allein) Meine kleine niedliche Tabatiere! Der Teufel hole die Seereisen! In Spanien hätt' ich sie gewis nicht verloren.

Sechster Auftritt.

Clodio. Bedienter mit einer Fakkel.

Bed. Mit Ihrer Erlaubnis, mein Herr kömmt. Haben Sie die Güte aus dem Wege zu gehen.

Clod. Du bist ein Spasvögel, Herzchen. Sag mir einmal, lieber Schaz, wer ist Dein Herr?

Bed. Der tapfre Don Duarte, Neffe des Gouverneurs.

Clod. Recht wohl, mein Freund; aber hat denn Dein Herr die Gewohnheit, alle Leute zu verschlingen, denen er begegnet?

Bed.

Bed. Nein, aber wer ihm in den Weg kömmt, mit dem hat er gemeiniglich Händel; und deswegen geh' ich voraus, um die Leute ausweichen zu heissen.

Clod. Eine hübsche friedliche Gemüthsart! Ist das Dein Herr? — (B. S.) Ma foi Monsieur, Sie mögen so eisenfresserisch aussehen als Sie wollen, ich mus Sie ein wenig zum Narrn haben, wahrhaftig, das mus ich.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Duarte.

Duart. (tritt dem Clodio unter die Augen) Kennen Sie mich, mein Herr?

Clod. He? — Wie?

Duart. Kennen Sie mich, mein Herr?

Clod. Haben Sie meine Tabatiere gesehen, mein Herr, haben Sie?

Duart. Herr, in Lissabon thut kein Mensch eine Frage an mich, ohne erst den Hut abzunehmen. (Wirft ihm den Hut herunter) Nun kennen Sie mich wohl.

Clod. Beinahe — Hahaha! Sie gefallen mir ausserordentlich, mein Herr. Sind Sie denn ein — so eine Art von — von Beutelschneider oder Strassenräuber?

Duart. Ihr seid unverschämt, Freund.

Clod. Das pfleg' ich, Freund, wenn ich beleidigt worden bin. — Du bist auf meine Ehre die sonderbarste Sorte von Grobian, die ich in meinem

Leben gesehen habe. — Kennen Sie mich nun, mein Herr? — Hahaha!

Duart. Dich kennen? — Nimm das Schurke!
(Er schlägt ihn; sie ziehen beide)

Clod. Das kann ich wahrhaftig nicht, mein Herr. Allons! Nun wollen wir uns schon besser verstehen.

Bed. Hülfe! Hülfe!

Clodio. Also — auf gute Bekanntschaft! (Sie schlagen sich, Duarte fällt) Der Stos traf! Er war aber auch herrlich, wahrhaftig!

Ben. Mein Herr ist ermordet! Hülfe! He! Mörder! Hülfe!

Clod. Da hast Du Recht, Freund, todt ist er — und der Teufel hole den Rest!
(Ab.)

Achter Auftritt.

Voriger. Gerichtsdiener.

1. Gerichtsd. Wer rief hier Hülfe?

Bed. Man hat meinen Herren ermordet. Kommt, folgt mir! Diesen Weg hat er genommen, wir wollen ihm nachlaufen. — Hülfe! Mörder!
(Ab.)

2. Gerichtsd. Es ist Don Duarte.

1. Gerichtsd. Ist der stolze Bursche gefallen? — Man hatt' es ihm lange prophezeit! — Tragt Ihr den Körper zu seiner Schwester Donna Elvira; und Ihr sezt dem Mörder nach. Ihr braucht aber nicht zu viel Eil zu machen; wenn er entwischt, so ist's eben so gut. (Ab mit dem Körper.)

Neunter Auftritt.

Clodio (kömmt von der andern Seite hereingeschlichen.)

Hol der Henker den Schreihals! Er ist mir auf den Fersen. Wenn sie mich kriegen, so bin ich so gut wie gehängt, auf meine Ehre. Was ist zu thun? — Ha! Diese Thüre ist offen. Hinein Freund Clodio, es werde draus, was will!

(Geht in Elvirens Haus.)

Zehnter Auftritt.

Zimmer bei Elvira.

Elvira. Bediente mit Lichtern. Bald darauf Clodio.

Elv. Ist mein Bruder noch nicht zurük?

Bed. Wir haben ihn nicht gesehen, Donna.

Elv. Geht und sucht ihn auf. — Ich lege mich nicht eher nieder, als bis Ihr wieder da seid. Nehmt nur die Lichter weg — meine Andacht ist in mein Herz geschrieben, und in das seh' ich hell genug.

(Bediente ab.)

Clod. (schleicht sich herein) Armer Clodio, was soll aus Dir werden? Auf allen Seiten wirst Du verfolgt! — Der Teufel hole meinen Wiz! — Aber wo bin ich? — Eine sonderbare Sorte von Haus — alles offen, und kein Mensch drinnen, kein Geräusch, kein Hund der bellte. — Ach armer Clodio, ich

 wollte

wollte, Du wärst wieder auf dem Meer, mitten in einem Sturm! denn ich fürchte sehr, Deine Bestimmung ist nicht, im Wasser umzukommen.

(Geht weiter vor.)

Elv. (fährt auf) Wer ist da?

Clod. Ha, eine Weibsstimme!

Elv. Wer seid Ihr? Was macht Ihr hier? — Stephano! Julie!

Clod. Der Henker! Es ist die Frau vom Hause. Sie kann mich nicht sehen. Frisch auf Clodio! Nun zeige Deinen Wiz.

Elv. Sprecht — wer seid Ihr?

Clod. Donna, ein sehr unglüklicher junger Edelmann.

Elv. Das sollte man Ihnen an der Unbescheidenheit, mit welcher Sie bis hieher gedrungen sind, nicht ansehen. — Zu wem wollen Sie? Was suchen Sie?

Clod. Beste Donna, hören Sie mich an! Ich bin ein unglüklicher Fremder, und Ihres Schuzes sehr bedürftig. Wenn Sie mir ihn abschlagen, Donna — so bin ich auf ewig verloren — ich sag' Ihnen Donna, ich bin gänzlich verloren — hin — todt — (B. S.) Es kömmt, wahrhaftig, es kömmt.

Elv. Ach, seine Furcht verwirrt ihn! — Werden Sie von iemanden verfolgt?

Clod. Von dem Gesez, Donna, von dem Gesez; und doch fürcht' ich mich vor der Gerechtigkeit nicht.

Elv. Wie haben Sie das eine beleidigen können, und die andre nicht?

Clod.

Clod. Ich wurde durch den Uebermuth meines Gegners gezwungen, mich zu vertheidigen, und hab' ihn eben todt auf der Strasse verlassen. Ich bin noch sehr iung, Donna — und möcht' eben nicht gutwillig in einem fremden Lande aufgehängt werden, dünkt mich; und das würd' ich wahrhaftig, wenn Ihr Mitleiden mich nicht schüzt.

Elv. Der Arme dauert mich!

Clod. Ihr Haus ist nun mein einziger Zufluchtsort, mein Tempel, mein Altar. Erbarmen Sie sich eines armen unschuldigen Schlachtopfers! (B. S.) Eine verteufelte Zunge hab' ich doch, bei meiner Ehre! Eine vergoldete Zunge!

Elv. Sind Sie aus Kastilien?

Clod. Aus — Hm! — Nein — ich bin geboren — in — in — wie heisst's denn? — In —

Elv. Nein, ich frage Sie nicht mit dem Vorsaz, Sie zu verrathen. Wären Sie zehnmal ein Spanier, die Nation, die wir Portugiesen am meisten hassen, in einer solchen Lage wären Sie bei mir sicher.

Clod. Ich kann mich also auf Sie verlassen, Donna? Bin ich wirklich hier sicher?

Elv. So sicher als mein Ansehen, mein Wort, mein Eid Sie machen kann. Gehen Sie zu dieser Thüre hinein. Sie führt in mein Kabinet. Sollten auch Ihre Verfolger kommen, so haben sie zu viel Ehrfurcht vor meinem Hause, um weiter nachzusuchen, als ich's ihnen erlauben werde.

Clod. Wahrhaftig? Glauben Sie, daß sie sich werden abhalten lassen?

Elv. Fürchten Sie nichts; ich steh' Ihnen dafür. Gehen Sie nur. Ich höre Lärm.

Clod. Der Himmel seegne Sie! (Verstekt sich.)

Elv. Ach! Wer weis, ob mein Bruder nicht an irgend einem andern Orte eben des Mitleids bedürftig ist, das ich hier diesem Fremden gewähre! — Wie er zitterte! Ich höre ihn von hier Athem holen. — Beruhigen Sie sich, mein Herr; ich geb' Ihnen noch einmal mein feierliches Wort, daß Sie sicher sind.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Bediente. Gerichtsdiener mit Duartes Körper.

Bed. Bringt ihn hier hinein!

Elv. Gott! was ist das?

Bed. Ihr Bruder, Donna, mein Herr, der junge Don Duarte ist todt; er ist auf der Strasse von einem Unbekannten erstochen worden, mit dem er einen Wortwechsel gehabt hatte.

Elv. Weh mir!

1. Gerichtsd. Man will den Mörder in Ihr Haus haben hineingehen sehen, und deswegen sind wir mitgekommen, um ihn zu fangen.

Elv. Ach! (fällt in Ohnmacht.)

Bed. Helft! Meine Donna wird ohnmächtig.

2. Gerichtsd. Gebt Ihr nur Luft; Sie wird schon wieder zu sich kommen.

Elv.

Elv. (erholt sich nach einer kleinen Pause, und bleibt einige Augenblikke sprachlos. Hernach sich bestürzt umsehend) Wo bin ich? Hattet Ihr ihn hereingehen sehen? — seht, dort ist er — Nein, Ihr habt Euch geirrt, kein Mensch ist hereingekommen. — Ist mein Bruder todt? — Ach! — wirklich todt? — (Pause.) Lasst mich mit meinem Kummer allein. Ich will einige Tage in der Einsamkeit bleiben. Alle Besuche, die sich melden lassen, schikt wieder zurük. Geht, ich befehl' es Euch. — (Alle gehen ab.) O mein unglüklicher Bruder! Ein solches Ende versprach Dir Dein unbiegsamer Geist schon längst; aber daß Deine unwürdige Schwester entweder einen Eid brechen oder Dich ungerochen sterben lassen mus, das ist zu viel! Rache und Gerechtigkeit bestürmen beide mein Herz; aber Treue und Gastfreiheit versperren ihnen den Eingang. Las ich ihn gefangen nehmen, so bin ich meineidig, las ich ihn entwischen — Ist denn kein Mittel, kein Ausweg übrig? Mus ich meines Bruders Mörder beschüzen, oder meinem feierlich gegebnen Wort untreu werden, und an dem Unglüklichen einen zweiten Mord begehen? — Nein, die Wunden des Meineids sind unheilbar; aber die Gerechtigkeit wird den Mörder vielleicht noch ertappen, wenn kein übereilter Eid ihn mehr schüzt.

Clod. (Sieht herein) Was? Sind sie fort? — Und durch ihre Vermittelung? — Bravo! Was hab' ich für Angst ausgestanden! — Grade bei der Schwester des Kerls zu seyn; das war kein Spas!

Elv. Wer Du auch bist, dem ich das Leben gerettet habe; damit Du siehst, wie heilig Elvira ihr Wort hält, geh' ohne Furcht weiter, weil die Nacht Deine Freundinn ist, und entfliehe!

Clod. Wenn das nicht Liebe ist, so mus der Teufel drinnen stekken.

Elv. Flieh — eile — und las Dich nie wiedersehen.

Clod. Das macht ihre Bescheidenheit.

Elv. Und las die Treue, die Du in mir gefunden hast, Dich bewegen, Dein Verbrechen durch Reue zu büssen.

Clod. Arme Seele, es wird sich schon ein bessrer Weg finden, Dir dafür zu danken.

Elv. Nun bist Du an der Thüre. — Fahre wohl — auf ewig!

Clod. Das heisst so viel, als: was gäb' ich darum, Dich wieder zu sehen! — Alles zu seiner Zeit, Herzchen! Es findet sich alles!

(Ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Saal bei Donna Enrika, mit einer Gallerie und einem Balkon.

Donna Enrika. Jacques.

Enr. Habt Ihr sie beide hergebracht?

Jacqu. Unsre Kerls sind mit ihnen auf dem Wege; sie werden gleich hier seyn. Wir mussten den Alten auch mitnehmen, denn er machte einen verteufelten Lärm. Er wehrte sich wie ein Bär, und zwang uns, ihm das Maul mit einem Schnupftuch zu stopfen, und die Hände zu binden.

Enr. Ihr wisst, was ich Euch befohlen habe. Wenn sie da sind, macht alle Thüren zu, und bleibt stumm, sie mögen auch fragen was sie wollen. — Ich werde bald selbst kommen. (Ab.)

Zweiter Auftritt.

Carlos wird von Bravos gebracht. Andre bringen Luis nach. Jacques.

Carl. Ihr seht, ich habe mich gutwillig führen lassen; nun sagt mir aber auch, warum Ihr mich hieher gebracht habt? Wo bin ich? Ist es ein Gefängnis, so seht mich doch recht an; vielleicht habt Ihr Euch in der Person geirrt.

Jacqu. (Hält ihm eine Laterne vor das Gesicht, nikt mit dem Kopf, und geht mit den übrigen ab.)

Carl. Was? — Alle stumm und verschwunden? Mein Schiksal mus bei Laune seyn; es treibt seinen Scherz mit mir.

Luis. Au! Au!

Carl. Was ist das? Noch ein Gefangner? — Wer sind Sie?

Luis. Au! Au!

Carl. Sprechen Sie keine andre Sprache?

Luis. (lauter) Au! Au! Au!

Carl. Das ist ja gerade dieselbe.

Luis. (seufzend) Oh!

Carl. Er würde wohl sprechen, wenn er könnte, fürcht' ich. (Jacques und Bediente kommen mit Lichtern, und machen Luis frei.) Sie denken wohl, ich wandle im Schlaf herum, und wollen mich nicht aufwekken.

Luis. Ergebenster Diener, meine Herren! — Nun meine Zunge wieder frei ist, wollten Sie wohl die Gnade haben, und mir den Weg nach Hause zeigen? — Was der Donner! Seid Ihr alle stumm? — (Sie gehen ab, ohne ein Wort zu reden) Hier war aber jemand der mit mir sprach. — Ah Carlos! bist Du's! (Umarmt ihn.)

Carl. Mein Onkel! — O so hat mich mein Glük nicht ganz verlassen! Wie sind Sie hieher gekommen?

Luis. Wie ein Hund in eine Kirche, die Beine vorweg. Und Du?

Carl. Sie sahen die Kerls, die uns anfielen; diese zwangen mich in eine Chaise, und trugen mich bis hieher.

Luis. Nun — und was zum Teufel soll das bedeuten? Was wollen sie von uns?

Carl. Wir müssen warten, bis es ihnen beliebt, uns davon zu unterrichten. Dieses Abentheuer hat wirklich meine Vernunft beunruhigt, aber mein Gewissen nicht; das ist sich keiner Gefahr bewusst.

Luis. Es will keiner von den Schurken reden. — Was soll nun wieder hier heraus kommen? (Jacques mit Bedienten bringt einen gedekten Tisch, Wein und Lichter.)

Carl. Neues Räthsel! — Ich mus wahrhaftig träumen.

Jacqu. (Giebt Luis ein Zeichen, daß er sich sezen soll.)

Luis. Für mich? — Gehorsamer Diener, mein Herr! — Nun Carl, sez Dich doch auch, weil die Herren es so haben wollen. — Hahaha! Sind die Stummen nicht dumme Teufel! Sie dachten, man müsste mir Händ' und Füsse binden, um mich zu einem Soupee zu bringen.

Carl. Wunder über Wunder! Wie wird sich das endigen?

Luis. Zerbrich Dir den Kopf nicht; ich bitte Dich. Las das Fragen seyn, und fall drüber her, Junge! — Delikates Essen! — Stummer, gieb mir einmal ein Glas Wein; sonst schmekt's nicht halb so gut. — Da hast Du auch ein Glas, Carlos — weist Du was? auf des ehrlichen Stummen Gesundheit! — Bei meiner Ehre, der Stumme ist ein guter Kerl. (Klopft Jacques auf die Schulter.)

Carl. Was für Töne sind das? (Es lässt sich eine sanfte Musik hören.)

Luis. Musik? — Allerliebst! Bei'm Essen hört sich's exzellent zu. — In langer Zeit hat mir's so gut nicht geschmekt.

Jacqu. (Hält Luis eine Nachtmüze und einen Schlafrok vor.

Luis. Nun, und was soll ich damit anfangen, Bursche? — Anziehen? — Also schlafen wir hier, nicht wahr? — Das trift sich ia herrlich; denn ich dacht' eben daran, nach Hause zu gehen; nur daß ich hier in Lissabon nirgends zu Hause bin. — Hol mich der Teufel! Der Stumme weis seine Freunde zu bewirthen. — Es ist aber noch nicht spät, Stummer; wollen wir nicht erst noch eine Flasche ausstechen? Carl ist nicht lustig.

Jacqu. (schüttelt den Kopf.)

Luis. So? — Das heisst so viel als, wenn ich nicht zu Bett gehen will, so wird man mir den Weg weisen? — Auch das, Schaz! Eine Höflichkeit ist der andern werth. Ich will gehen. (Zieht den Schlafrok an) Nun gute Nacht, Carl; da es unserm Wirth einmal nicht gefällt, daß ich Lust habe länger zu bleiben. — Und doch gäb' ich einen Dukaten drum, um zu erfahren, wo das hinaus will. — Komm, Freund Stummer. (Ab mit Jacques.)

Carl. Seitdem ich hier bin, bin ich noch nicht zu mir selbst gekommen. (Musik.) Noch mehr Musik? — Die ist mir wirklich iezt willkommen.

(Pause.)

Luis.

Luis. (erscheint oben auf der Gallerie) Endlich hab' ich doch einen Winkel ausgegattert, wo ich sehen kann, was mit meinem Jungen vorgehen wird. — Wenn ein dummer Streich passiren sollte, so bin ich nahe genug an der Strasse, nach Hülfe zu rufen. — Still! die Thüre geht auf.

Dritter Auftritt.

Vorige. Donna Enrika.

Luis. (oben) Aha! Wir waren auch verdammt vernagelt, daß wir darauf nicht eher fielen. — Der Stumme ist ein schläuer Kerl! (trällert) Nun wird's einen artigen Spektakel geben. (trällert wieder.) Meine Zunge mag sich festhalten.

Enr. Sie scheinen verwundert, mein Herr —

Carl. Ich gestehe es, Donna; es reizt mein äusserstes Erstaunen, daß ein freundloser, unbekannter Fremder, ohne sein Verdienst so mit Güte überhäuft wird, denn — wo ich nicht irre, so hab' ich schon Einmal eine Probe von Ihrer Grosmuth erfahren.

Enr. Davon weis ich nichts mehr, aber wahr ist es, ich habe Sie schon Einmal gesehen.

Carl. Und wie konnten Sie so mistrauisch seyn, zu glauben, daß ich nicht freiwillig kommen würde; daß ich gezwungen seyn müsste?

Enr. Ich weis nicht — ich glaubte eben, ich würde Sie wiedersehen — und ich hatte mich geirrt. Daher befürchtete ich —

Carl.

Carl. Also hatte mein guter Onkel doch Unrecht. — Bescheidenheit, Donna, vielleicht falsche Bescheidenheit hielt mich ab.

Enr. Ja wohl falsche, mein Herr. Glauben Sie mir, es giebt Fälle, wo diese Bescheidenheit eine Beleidigung für unser Geschlecht ist.

Carl. Bescheidenheit sollte ie beleidigend seyn können? Das ist nicht möglich. — Und doch sind Beleidigungen gegen Ihr Geschlecht die unverzeihlichsten von allen.

Enr. Wenn Sie so denken, so verdienen Sie unterrichtet zu werden. — Ja mein Herr, oft ist die Bescheidenheit nichts als Unwissenheit. — Sezen Sie sich, mein Herr — ich bitte Sie darum. — Nehmen Sie einmal den Fall, ein Frauenzimmer würde so weit gebracht, ihre Liebe selbst anzubieten — Rükken Sie doch näher, mein Herr — glauben Sie nicht, daß ihre Qualen unerträglich seyn müssten — daß ihr der Sieg über ihre Schamhaftigkeit unendlichen Kampf kosten müsste — und ihr diesen zu ersparen, sollten Sie das Unbescheidenheit nennen? — Wenn Sie selbst der Mann wären, der so geliebt würde, wo könnten Sie bei solchen Umständen Entschuldigung für Ihre übel angebrachte Bescheidenheit finden? —

Carl. Wenn ich sie wieder lieben könnte, so würden meine Augen es ihr schon sagen; könnt' ich es nicht, so würde ich nie auf einen solchen Argwohn fallen, wenigstens auf keine Art sie merken lassen, daß ich sie verstände.

Enr. O wie wenig kennen Sie die weibliche Liebe! Glauben Sie, daß wir so arm an Erfindungen sind? — Sie würden sie nicht verstehen? — Und wie fingen Sie das an? — wenn auch ihr flüchtigster Blik so deutlich spräche, daß Ihnen diese Entschuldigung unmöglich würde? Und sie würde noch mehr thun — sie würde so fein Ihre Hand zu stehlen wissen, sie seufzend drükken, und einen Blik voll Sehnsucht auf Sie werfen. — Und weh Ihnen, wenn Sie auch dann sie nicht verständen!

Carl. (B. S.) Sollte sie selbst das Geschöpf seyn, das sie beschreibt? — Unmöglich!

Enr. O wir haben so sichre verstohlne Wege, uns in eines Liebhabers Herz einzustehlen, daß die ganze Stärke Ihrer Bescheidenheit Sie nicht retten würde, wenn unser Entschlus Einmal gefasst wäre. — Sie würde mit noch deutlichern, noch stärkern Beweisen in Sie dringen, ihr Leben, ihr Glük Ihnen aufopfern; — der Liebe eines Weibes sind Geschenke wie diese Nichts! (Indem sie ihm Juwelen in die Hand drükt.)

Carl. (zurükfahrend) Ist es möglich? Kann es ein solches weibliches Geschöpf geben?

Enr. Pfui! Jezt möcht' ich auf Sie schelten. Wie können Sie verlangen, daß man Sie für so unerfahren halten soll?

Carl. Nein — für so eitel, für so lieblos möcht' ich nicht gehalten werden, zu glauben, daß dieses einem Frauenzimmer möglich wäre.

Enr.

Enr. Mus ich denn mein Geschlecht ganz verleugnen? Es Ihnen frei heraussagen — es will nicht über meine Zunge — und doch müssen Sie es erfahren. — Sagen Sie, rührt die Schamröthe meiner Wangen Ihre stolze Bescheidenheit nicht? — Nun dann — Ich bin das Geschöpf, das um Ihrentwillen sich so erniedrigt — von meiner Liebe sprach ich — aber warum sehen Sie so starr, und schweigen? Was fürchten Sie?

Carl. (steht auf. V. S.) Ungeheuer!

Enr. Nun — worüber staunen Sie?

Carl. Nicht über Ihre Schönheit, ungeachtet diese, ich gesteh' es, vollkommen ist. Wahrlich, ihr fehlt keiner der Reize, die das Auge fesseln können. Aber iezt antworten Sie mir; wenn diese Schönheit welkt, welcher Zauber soll meine Liebe dann noch festhalten? Ihr Reichthum? Nein, eine männliche Seele verachtet die Bestechungen des Glüks; ich bin arm, fremd, verlassen, aber hier stell' ich sie Ihnen zurük — ohne Dank! — Bescheidenheit und Tugend würd' ich an Ihnen bewundern, und noch bewundern, wenn Ihre Schönheit und Ihr Vermögen längst dahin wären. Aber dieses unweibliche Betragen macht Sie zu einer Misgestalt, zu einem Mittelding, das iede Empfindung von Liebe oder von Ehrfurcht in meinem Herzen tödtet.

Enr. (V. S.) Geduld verlas mich nicht! Diese Hartnäkkigkeit war mir unbekannt, und doch steht auch die ihm so schön, so männlich! (laut) Wenn Ihnen

meine Liebe zu frei, zu offen scheint, wenn mein Muth die Schranken meines Geschlechts zu sehr übersteigt, vergeben Sie mir; ich will das arme, sanfte, furchtsame Geschöpf werden, wozu Sie mich machen wollen. Nur meine Augen sollen meinen geheimen Wünschen eine Sprache geben; wag' ich es ia, Ihre Hand zu berühren, so soll es nicht anders als zitternd, flüchtig wie das Streichen der Luft geschehen. — Reden Sie nur — Ihre harten Vorwürfe haben mein Herz getroffen. Sie haben gesiegt, machen Sie Ihre Bedingungen selbst. Fürchten Sie sich vor Unbeständigkeit, so fesseln Sie mich durch das heiligste Band; versichern Sie sich meiner Liebe, meiner Person, meines Vermögens.

Carl. (B. S.) O iezt tritt mir zur Seite, Angelina, mein Schuzgeist! — Nein, Donna, ich beschwöre Sie, schonen Sie mein zerrissenes Herz, schonen Sie sich selbst. Ich seh' es, ich mus aufrichtig seyn. O daß meine Aufrichtigkeit Ihnen Ruhe verschafte! — Es ist unmöglich, daß ich iemals Sie lieben kann.

Enr. Unmöglich!

Carl. Meine Liebe, meine Treue ist schon an eine andre gebunden. Ueberlassen Sie mich meinem Schiksal, erlauben Sie mir zu gehen. — Verschwenden Sie nicht an mich diese Blikke, Sie können einen Würdigern damit glüklich machen.

Enr. Undankbarer — Du willst gehen? — Hüte Dich, Du hast schon erfahren, daß ich meiner Leidenschaften nicht mächtig bin.

Bayerische Staatsbibliothek München

Carl. Zu meinem Unglük hab' ich das erfahren, — aber Ihre Drohungen halten mich noch weniger zurük — mein Entschlus ist gefasst. (Ab.)

Enr. Scham und Verwirrung! — So verachtet zu werden? — Und darum sollt' ich meinen Stolz so verleugnet haben? — Unerträgliche Quaal! (Geht unruhig herum.)

Luis. (oben) Was der Bliz? — Ist aus all' den feinen Sächelchen nichts klügers herausgekommen? Arme Seele! Sie ist in einer schreklichen Hize. — Verdammt unhöflich war's aber meiner Seele auch von ihm! — Ein so niedliches Weib! Ich hätte iezt auf meine Ehre ein Lüstchen, sie wieder in Laune zu bringen — ein verdammtes Lüstchen hab' ich dazu — hab' in langer Zeit kein so starkes Lüstchen gehabt. — Ich will's auch thun, hol's der Teufel! Wenn sie nur noch da bleibt! (Wie er herunterspringen will, ruft sie heraus, und Jacques kömmt.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Jacques.

Enr. Wo ist der Fremde?

Jacqu. Eben bin ich ihm begegnet. Er ging sehr hastig die Treppe hinunter.

Enr. Sind alle Thüren fest zu?

Jacqu. Alle.

Enr. Löscht auch alle Lichter aus, und auf Euer Leben befehl' ich's Euch, lasst niemanden

ein

ein Wort mit ihm sprechen. Bleibt in der Nähe bei ihm, und beobachtet alle seine Schritte. Geht! (Jacques ab.) — Ach! (Luis springt herunter.)

Luis. O weh! Mein Rükken?

Enr. Um des Himmels willen, wer ist das? — Wer sind Sie?

Luis. Ich bin nicht über funfzig alt, Donna.

Enr. Was wollen Sie aber? Weswegen kommen Sie?

Luis. Ein Ende zu machen.

Enr. Wer hat Ihnen den Weg gezeigt?

Luis. Der Stumme, der ehrliche Stumme.

Enr. Gehen Sie, mein Herr, ich habe keine Zeit iezt zu verscherzen.

Luis. O, warum hätten Sie die nicht? — Das weis ich besser.

Enr. Wofür halten Sie mich, mein Herr?

Luis. Für ein hübsches allerliebstes Weib, dem aber alleweile noch etwas fehlt, und deswegen bin ich da heruntergekommen. Wie gesagt, um ein Ende zu machen! Sie verstehen mich doch?

Enr. Sie sind verrükt, mein Herr.

Luis. O, legen Sie diese falsche Bescheidenheit ab; sie ist doch oft nichts als Unwissenheit. — Sezen Sie sich, Donna — ich bitte Sie drum. — Ach! (Er spottet ihr Betragen gegen Carlos nach.)

Enr. Himmel! Hab' ich einen Zeugen meiner Thorheit gehabt? — Das verdient' ich!

(Bleibt stumm stehen.)

Luis. So! Nun hab' ich sie, wo ich sie hin wollte! — Was haben Sie denn da für allerliebste Juwelen, Donna? — Feine kostbare Steine! — Aber der Liebe eines Weibs sind Geschenke wie diese Nichts. (Wie oben.)

Enr. Ich kann es nicht länger ertragen. (Klingelt.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Bediente und Bravos.

Luis. (zurükfahrend) Hoho!

Bed. Haben Sie uns gerufen, Donna?

Luis. Donner! — Ihre Blikke wollen mir gar nicht behagen.

Enr. Nehmt diesen alten Narrn hier weg; bindet ihn fest und sperrt ihn ein. Weg mit ihm! (Bravos greifen ihn an.)

Luis. Ich bin schon da, meine Herren. Inkommodiren Sie sich nicht. — Der Teufel hole mein Ende machen! — Wär doch nur der gute Stumme da? — Hilf! Stummer! hilf! (Bediente und Bravos führen ihn ab, indem er schreit.)

Enr. Dieses Menschen Frechheit war mir noch beschämender, als des Andern Verachtung. Aber meine Rache soll nicht ausbleiben. (Ab mit dem Licht.)

Sechster Auftritt.

Carlos tappt hinein.

Was will sie nun mit mir anfangen? — Alle Ausgänge sind versperrt, alle Lichter ausgelöscht, aus den Bedienten ist immer noch kein Wort herauszubringen — und selbst sie schos iezt an mir vorbei ohne mich anzusehen. — Wär' doch nun auch das Schlimmste vorbei! — Ha! Dort seh' ich ein Licht. Ich will ihm folgen, und mein Schiksal herausfordern. (Ab.)

Siebenter Auftritt.

Andres Zimmer bei Enrika.

Angelina allein mit einem Lichte.

Dieses Haus gefällt mir nicht. — Meine Gebieterinn hat noch kein Wort mit mir gesprochen. Und eben iezt, wie ich mich zur Ruhe legen wollte, schrekte mich ein verwirrter Lärm — mir war's, als hört' ich iemanden um Hülfe schreien. — Und doch schien der Offizier, der mich hieher gebracht hat, ein so rechtschafner Mann. — Was kann das bedeuten? — Es sei was es wolle! Mich kann nun nichts Schlimmers mehr treffen, als der Verlust meines Geliebten. — Horch! Es nähert sich etwas. — Ist meine Thüre auch zugeschlossen? (Geht an die Thüre und tritt vor Carlos zurük, der schüchtern hineintritt. Hinter ihm Jacques horchend.)

Achter Auftritt.

Vorige. Carlos. Jacques horchend.

Carl. Ha! Ein andres Frauenzimmer — und allein!

Angel. Himmel, wie ich zittre!

Carl. An ihrem Erstaunen seh' ich, daß sie nicht mit in den Rath meiner Feindinn gehört. — Verzeihen Sie, Donna, meine Zudringlichkeit; ich bin fremd und unglüklich. — Erschrekken Sie nicht; ich komme nicht in übeln Absichten, ich komme, um Schuz zu bitten. —

Angel. Gott! welche Stimme!

Carl. — Träum ich wieder? — Es ist nicht möglich! — Der Ueberschwung von Freude müsste mich ja schon todt zu ihren Füssen gestürzt haben.

Angel. Mein Carlos — Ach!

Carl. Sie ist's. — Meine längst verlorne — meine Angelina! — Sie lebt! (Stürzt sich in ihre Arme.)

Jacqu. (B. S.) Sprechen Sie so, mein Herr? — Das mus meine Donna erfahren. (Ab.)

Angel. O las Dich ewig so halten, daß das Schiksal uns nicht wieder trenne!

Carl. Mädchen — Engel — O solch ein Augenblik des Wiedersehens verschlingt Jahre des Lebens!

Angel. Glükliche die ich bin! — Ich habe Dich wieder!

Carl. Wie? Du kannst also das Elend vergessen, kannst es mir vergeben, in das meine unselige Liebe Dich gestürzt hat — und noch stürzt, o Gott!

Neun-

Neunter Auftritt.

Vorige. Jacques und Enrika, welche im Hintergrunde bleiben.

Jacqu. Hier sind sie. Von hier werden Ihro Gnaden sie hören können.

Enr. Gut. — Las mich iezt. (Jacques geht ab, und Enrika bleibt hinten stehn.)

Angel. Deine Liebe, Carl? — Geiziger! Willst Du denn allein lieben? Soll ich nicht mehr alles mit Dir theilen?

Carl. Mädchen, Deine sanfte Entschlossenheit richtet mich wieder auf. Unmöglich hat uns der Schuzgeist unsrer Liebe wieder verbunden, um uns unglüklich zu machen.

Enr. (B. S.) Ha! so gut seid Ihr bekannt? — Sie ist gewis die Angelina, die seinem Herzen so theuer war.

Carl. Aber wie bist Du in dieses Haus gekommen?

Angel. Der Offizier, der mich gefangen nahm, hat mich der Besizerinn dieses Hauses als Gesellschafterinn empfohlen. Er liebt sie, und hoft durch meine Fürsprache ihre Gegenliebe zu erhalten.

Carl. Er liebt sie? — Der Unglükliche!

Enr. (B. S.) So mein Herr?

Carl. Müsst' ich Dein Geschlecht nicht in Dir schonen, ich könnte Dir unglaubliche Dinge von ihr erzählen.

Enr. (B. S.) Sehr schön!

Angel. Ich erstaune. Was kannst Du von ihr wissen?

Carl. Dieses sei Dir für iezt genug: ich bin alleweile ihr Gefangner, und kam hieher, um bei irgend einer mitleidigen Seele im Hause Hülfe und Mittel zur Flucht zu suchen. — Da fand ich Dich — und ich habe meine Gefahr vergessen.

Angel. Aber ich fange erst an, sie zu kennen, Mittel zur Flucht suchtest Du? Ich will Dir einen Weg zeigen — in dem Garten ist eine geheime Thüre — aber wirst Du mich auch mitnehmen?

Carl. Angelina — bestes Mädchen — wer bin ich, Dir zu danken, Dir Deine Liebe zu lohnen?

Enr. (B. S.) Es ist am Tage! die leibhafte Angelina!

Angel. Liebst Du mich denn nicht wieder? Und kann ich mehr verlangen? — Komm, folge mir. In einer Stunde erscheine wieder an der Gartenthüre. Ich werde Dich da erwarten. Mehr Zeit brauch' ich nicht, um mich auch zur Flucht bereit zu machen. Komm! (Ab mit Carlos.)

Enr. So geschwind soll das gehen, Mamsell? — Jacques! — (Jacques kommt) Lauft und haltet den Fremden auf. Eben will er durch die Gartenthür entwischen. Geschwind! (Jacques ab.) Liebe und Rache nagen iezt beide wie Schlangen an meinem Herzen. Welcher soll ich Gehör geben? — Mein erniedrigter Stolz schreit laut um Genugthuung — aber er ist so schön — selbst seine Verachtung kleidet ihn so — erhebt so seine männlichen Reize. — Sie kömmt zu-

rük

rük — welche unerträgliche Zufriedenheit strahlt aus ihren Blikken! — Die Unverschämte! — Glaubt sie, ich werde sie den schönen Preis davon tragen lassen?

Zehnter Auftritt.

Vorige. Jacques.

Enr. Nun? Hast Du ihn bekommen?

Jacqu. Wir eilten so sehr wir konnten; aber der fremde Herr war schon über die Gartenmauer gesprungen.

Enr. Was, Elender? Kannst Du Dich unterstehen, das zu sagen?

Jacqu. Hätten Ihro Gnaden mich einen Augenblik eher gerufen, so würden wir ihn noch erwischt haben. (vor sich) Wer Teufel mus der Fremde seyn?

Enr. (B. S.) Ich Thörinn! Ich verrathe mich vor meinen eignen Bedienten! — Geh, sieh zu, daß die Bravos bereit sind; sie werden noch etwas zu thun kriegen. (Jacques ab.) Noch ist nicht alle Hofnung verloren; in einer Stunde hat er versprochen wieder zu kommen, und ich habe einen verhaßten Grund zu glauben, daß er Wort halten wird. — An meiner Rache soll er wenigstens erkennen, daß ich ein Weib bin. (Ab.)

Eilfter Auftritt.

Szene Strasse.

Duarte verkleidet. Sein Bedienter.

Duart. Weist Du gewis, daß er in diesem Koffeehaus ist?

Bed. Gewis, gnädiger Herr. Ich hab' ihn sehr gut erkannt.

Duart. An so einem Orte ist er auch am sichersten, wenigstens wird niemand Don Duartes Mörder da suchen. Ausserdem glaub' ich, daß kein Mensch ausser Dir ihn kennen wird, denn unsre Schlägerei geschah in der Nacht. Ich will ihn hier erwarten. Mein erster Ausgang musste seinetwegen geschehen, denn er ist mein gröster Wohlthäter. All das unnüze Blut, das in meinem Körper tobte, und meine Seele so schlimme Dienste that, hat er mir abgezapft, und Lissabon soll iezt Don Duarte nicht wieder erkennen, so verändert wird sein Betragen seyn. — Hast Du Dich des Chirurgus versichert?

Bed. Er ist unser, gnädiger Herr. Seine Aussage bleibt, daß Sie niemanden um sich leiden können, und daß man alle Augenblikke Ihren Tod erwartet.

Duart. Gut. Auch Dir befehl' ich auf Dein Leben an, zu schweigen. — Was hast Du von meiner Schwester gehört?

Bed. Jederman sagt, daß noch kein Bruder so sehr beweint worden ist. Sie hat sich eingeschlossen, und leidet keine Besuche. Sie weis nichts von Ihrer Genesung.

Duart.

Duart. Das soll sie auch nicht. Ihr und meinen übrigen Verwandten soll sie besonders geheim bleiben. Ich will sie auf die Probe sezen. Kein Wasser troknet leichter, als weibliche Thränen.

Bed. Hier kömmt er, gnädiger Herr.

Duart. Erwünscht! — Las mich allein!

(Bedienter ab.)

Zwölfter Auftritt.

Voriger. Clodio.

Clod. (etwas benebelt) Könnt' ich iezt nur einen ehrlichen Jungen auffinden, der noch eine Bouteille Schampagner mit mir ausstäche, ich wäre mit meinem Tagewerk zufrieden. Aber allein mag ich's nicht, das taugt nicht den Teufel. Wer seinen Wein allein trinkt, ist ein Geizhals oder ein Menschenfeind.

Duart. Er scheint's zu seyn. — Ergebner Diener, mein Herr.

Clod. — Mein Herr — Ihr ergebner Diener.

Duart. Sie verwundern sich wohl über meine Freiheit, aber wenn Sie mein Geschäft wüssten —

Clod. Mein Herr, wenn Sie eine Bouteille Wein mit mir trinken wollen, wird mir Ihre Bekanntschaft zur grösten Ehre seyn, und wenn ich Ihr Geschäft nicht mache, eh' wir auseinander gehen, — so sollen Sie mich unter'n Tisch trinken.

Duart. Ich würde sehr gern mit Ihnen trinken, aber ich habe die Zeit nicht, mich dazu hinzusezen.

Clod. Ach was! Von Sizen ist hier gar nicht die Rede. Sie sollen nur so lange trinken, als Sie stehen können. Wir wollen das gleich hier abthun. (Ruft hinein) He! Eine Flasche Wein!

Duart. Seine lustige Gemüthsart gefällt mir. — Sie scheinen nicht aus Portugal zu seyn, mein Herr?

Clod. Nein, mein Herr — ich bin eine Art von — wie nennen Sie die Kerls? — von daher — und dorther — und nirgends her — ein Kosmopolit bin ich, mein Herr. (Ein Marqueur kömmt mit einer Flasche und Gläsern an) Ah! hier ist Wein! — Auf gute Bekanntschaft, mein Schaz! — Nun? So stossen Sie doch an!

Duart. Aber auf der Strasse zu trinken?

Clod. Ach! Was hat das zu sagen? — Hier zu Lande hab' ich meine Bekanntschaften alle auf der Strasse gemacht. — Hahaha! Sie können froh seyn, daß die Unsrige bei einem Glas Wein gemacht wird. Andre Leute sind bei mir nicht so wohlfeil weggekommen.

Duart. Er ist's! er ist's! — Wie so?

Clod. Das werden Sie vielleicht beim vierten Glas erfahren. Jezt bin ich noch zu nüchtern, es Ihnen zu erzählen.

Duart. Sind Sie schon lange in Lissabon?

Clod. Wie man's nimmt, mein Herr. — Der Kerl ist, glaub' ich, ein Spion.

Duart. So haben Sie wohl von dem unglükli-chen Duell gehört, das neulich vorgefallen ist? Zwi-

schen

schen Don Duarte, dem Neveu des Gouverneurs von Lissabon, und einem unbekannten Fremden?

Clod. Ich kann wahrhaftig nicht dafür, lieber Schaz.

Duart. Wofür nicht? — Hatten Sie denn Theil daran?

Clod. An Don Duarte? — Nein. Ich habe seine Mutter gar nicht gekannt. (trinkt.)

Duart. Er weicht mir noch aus. Was kann ich ihn nun fragen? — Sind Sie verheirathet, mein Herr?

Clod. Ei so frage Du und der Teufel! — Beinahe, mein Schaz. Ich bin so nahe dran gewesen, daß ich schon meinen Hochzeittag erlebt habe; und der dauert noch bis heutigen Tags.

Duart. Ich verstehe Sie nicht.

Clod. (trinkt) Ja Freund — Braut und Schmaus und alles war schon bereit. Aber eh' ich drüber her fallen konnte, kam mein ältester Bruder mit langen Zähnen und hungrigem Magen — sagte ein kurzes Gratias — und schlukte sie hinter wie eine Auster.

Duart. Sie haben Unglük gehabt.

Clod. (trinkt) Die Wahrheit zu sagen, ich bin dem Glük eben nicht viel schuldig. — Seitdem ich hier in Lissabon bin, bin ich schon einmal in Hängens Gefahr gewesen.

Duart. Nun hab' ich ihn, wo er seyn soll. — Das weis ich, mein Herr, — Erschrekken Sie nicht!

Clod. Was der Teufel! So bin ich wohl die ganze Zeit mit einem Herrn von der Justiz gewesen, der vielleicht gar eine Klage wider mich in Händen

hat?

hat? — Bitte nicht übel zu nehmen, mein Herr — Darf ich fragen, wer Sie sind?

Duart. Mehr kann ich Ihnen nicht sagen, als daß ich mich für Ihren Schuldner erkläre. Sie haben einen Zweikampf mit Don Duarte gehabt — einem Burschen, den ich sehr gut kenne — einem stolzen übermüthigen Burschen — meinem Todfeind. Sie haben Lissabon von ihm gereinigt, und dafür dank' ich Ihnen. — Sezen Sie mich auf die Probe, Sie werden sehen, daß mein Dank nicht blos in Worten bestehen soll. — Gebieten Sie über mein Vermögen.

Clod. — Kann ich Ihnen trauen?

Duart. Der Zweifel beleidigt mich — Dieses sei ein kleiner Beweis von meiner Aufrichtigkeit. (Er giebt ihm seine Börse.) In ihren iezigen Umständen kann das Ihnen vielleicht von einigem Nuzen seyn. Ich verlange keinen andern Dank, als daß Sie, ohne Zurükhaltung über meine ferneren Dienste befehlen.

Clod. — Du sollst leben, Schaz! (trinkt und umarmt ihn.) Wie Teufel bin ich denn da zu einem solchen Freunde gekommen! In meinem Gesicht mus etwas seyn, das Sie so bezaubert hat. — Ich nehme Ihre Anerbietungen an. Vielleicht können Sie mir noch einen grossen Dienst erweisen. — Kennen Sie die Schwester dieses Don Duarte? — Das heißt, wissen Sie etwas von ihren Vermögensumständen, und in welchem Rufe sie steht?

Duart. Sie ist sehr reich, und ihr Ruf ist untadelhaft. — Wie kommen Sie aber auf diese Frage?

Clod. Das kann ich Dir wohl anvertrauen. — Sehr reich also?

Duart. Eine der besten Partien in Lissabon.

Clod. Bravo! — Siehst Du, Schaz, eben die Donna hat mich in ihrem Kabinet verstekt gehalten, wie die Gerichtsdiener mit dem Körper ihres Bruders in ihr Haus kamen, und sobald Sie den Rükken gekehrt hatten, lies mich die arme Seele zu einer geheimen Thüre hinaus — mit Thränen in den Augen, auf meine Ehre. — Das wundert Dich, Schaz? — Ich weis wahrhaftig auch selbst nicht, ob ich jederman behexe. — Aber die Sache ist wahr — und ist das nicht Grund genug, eine hübsche Liebesgeschichte darauf zu bauen?

Duart. (B. S.) Tod und Verdamnis!

Clod. Nun wärst Du ein allerliebster Kerl, wenn Du ihr einen Brief von mir wolltest zukommen lassen — denn ich kann doch nicht füglich selbst in ihr Haus gehen. — Nun? Was meinst Du?

Duart. Lassen Sie mich die Sache einen Augenblik überlegen. — (B. S.) Also ist dieser tiefe Kummer nur Verstellung? Und sie liebt den Menschen, den sie für meinen Mörder hält? Sie hat ihm in ihrem Hause Schuz gegeben? — Wenn es wahr ist, so wird mein Entschlus bald gefasst seyn. — Ich mus es näher untersuchen. — (zu Clodio) Kann ich mich auf die Wahrheit Ihrer Aussage verlassen, mein Herr?

Clod. Glauben Sie denn, daß ich einer Dame von Stande eine solche Lüge nachsagen würde?

Duart. Die Elende! — Ich will Ihren Brief annehmen. Sie müssen mich aber mit meinem Auftrag noch besser bekannt machen.

Clod. (küsst ihn) Herzensfreund! — Komm, las uns in das Haus hineingehen. Da will ich meinen Brief schreiben, und Dir alles noch sagen. Komm!

Duart. Von Herzen gern!

Clod. Allons, entrez! (Beide ab.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Szene bei Donna Elvira.

Elvira in tiefer Trauer. Duarte tritt verkleidet hinein.

Duart. (Bleibt hinten stehen) So weit bin ich gekommen, ohne erkannt zu werden. — Hier ist sie — diese ungestörte Einsamkeit, diese schwarze Farbe, dieses tiefe Stillschweigen scheinen von einer unverstellten Traurigkeit zu zeigen — noch zweifl' ich! — Donna!

Elv. Wer ist hier? Ein zweiter Mörder? — Haben die Bedienten meine Befehle vergessen?

Duart. Verzeihen Sie, Donna. Sie brauchen nichts zu befürchten. Dieser Brief wird Sie von meinem Auftrag unterrichten, und die Unhöflichkeit entschuldigen, mit welcher ich in Ihr Zimmer eingetreten bin.

Elv. Ein Brief für mich? Von wem kommt er?

Duart. Der Innhalt wird Ihnen Alles erklären. — Sie scheint zu erstaunen. — Beinahe sollt' ich glauben, daß mich der Fremde belogen hat, aber die Umstände waren so überzeugend — Ha! Sie lächelt! Ich fürchte sehr —

Elv. (B. S.) Erwünscht! Jezt komm mir zu Hülfe, weibliche Verstellung! (zu Duarte) Verzeihen Sie mir, mein Herr, daß ich Sie nicht höflicher aufgenommen habe. Hätten Sie nur gleich Ihren Freund genannt, Sie würden von mir besser bewillkommt worden seyn.

Duart. (B. S.) Sie spricht sich ihr Urtheil. Ich mus aber die Sache weiter treiben. — Mein Freund, Donna, bildete sich ein, sein Besuch würde Ihnen ungelegen seyn, so lange Ihres Bruders Begräbnisfeier noch nicht vorbei wäre.

Elv. Eine unnüze Furcht, mein Herr. Mein Bruder! Ach! Ich bin Ihrem Freund den grösten Dank schuldig, daß er unsre Familie von einem solchen Schandflek befreit hat. Ich schäme mich, von ihm zu sprechen. Ein stolzer, unhöflicher iunger Mensch!

Duart. (B. S.) O Geduld! Geduld!

Elv. Sagen Sie Ihrem Freunde, daß seine Abwesenheit die wahre Ursache meines Kummers gewesen ist. Ich habe sie zwar auf den Tod meines Bruders geschoben; aber Sie wissen, daß bei unserm Geschlecht Herz und Zunge nicht immer im Bündnis stehen. Wir sind zuweilen gezwungen, uns zu verstellen.

Durrt. (B. S.) Unerträglich!

Elv. Ich kann die Stunde nicht erwarten, wo er der Meinige werden soll. — Morgen? Das ist ein Jahrhundert. — Noch heute soll es geschehen. Ich will ihm iezt gleich schreiben. Können Sie so lange warten, mein Herr?

Duart. Ich hänge von Ihrem Befehl ab.

Elv. Kommen Sie mit mir, mein Herr — ich werde unverzüglich schreiben.

Duart. Zu Ihren Diensten, Donna — Rache und Tod! (Sie gehen ab.)

Zweiter Auftritt.

Szene bei Enrika.

Enrika. Jacques.

Enr. Wie steht's mit dem Kammermädchen?

Jacqu. Wie Ihro Gnaden befohlen haben. Sie ist halb tod vor Schrekken.

Enr. Seht zu, daß die Kerls bereit sind, mit ihr vorzukommen, wenn ich das Zeichen geben werde. Wenn der Fremde gefangen ist, so bringt mir unverzüglich Nachricht davon. Seine Zeit ist da. Geht! (Jacqu. ab.) Wär' er blos gleichgültig gegen mich gewesen, ohne eine andre zu lieben, ich glaube, ich würd' es ertragen haben. Aber so nachgesezt zu werden, um eines elenden Geschöpfes willen, wie diese Angelina, das ist Kränkung! Mein Kammermädchen meine Nebenbuhlerinn! Nein, sie soll nicht triumphiren! — Horch! Getümmel draussen? Sie haben ihn gewis. (Jacqu. kömmt.) Nun?

Jacqu. Der fremde Herr ist glüklich aufgehalten worden, Donna.

Enr. Bring ihn herein. — Nun labe Dich, mein Herz!

Dritter Auftritt.

Vorige. Bravos bringen Carlos entwafnet.

Enr. Wie, mein Herr, so verändert? Sie können also lieben? Sie haben ein Herz, wenn auch nicht für mich? Wie ich höre, sind Sie gekommen, eine Geliebte zu suchen, die Ihrer würdiger wäre als ich. Ich will Ihnen Ihre Mühe erleichtern. Sie sollen sie finden.

Carl. Was wollen Sie noch von mir? — Ich sitre. —

Enr. Wirklich, mein Herr? — Oefnet die Thüre!

Vierter Auftritt.

Vorige. Andre Bravos mit Angelina.

Enr. Ist sie das, mein Herr?

Carl. Meine Angelina — Oh!

Angel. Unglükliche Zusammenkunft!

Enr. Nun, mein Herr? Haben Sie keinen höhnischen Unwillen, keine schöne Predigt für mich mehr in Bereitschaft? Bedauern Sie iezt den Unglüklichen noch, der mich liebt, oder den ich liebe? Machen Sie doch mein Herr, erzählen Sie doch Ihre unglaublichen Geschichten, die Sie blos verschwiegen, um des armen Kindes Bescheidenheit zu schonen.

Carl. O grausames Schiksal! — Konntest du diese Unschuld verrathen?

Enr. Was? nicht Ein Wort, um mich zu besänftigen? Glaubst Du, mich so auffordern zu können, stolzer Thor? — (zu den Bravos) Macht! Führt sie fort!

Carl. Haltet! Haltet! — Erbarmen, Donna! Hören Sie mich an.

Enr. Von Dir hab' ich das Mitleiden gelernt. — Ich mus über Deine alberne Liebe lachen. — Unter Einer Bedingung soll sie noch eine Stunde leben; wenn Du sie aber abschlägst —

Carl. Ich sie abschlagen? — Und wenn es mein Leben wäre —

Enr. Nun, weil Du so gehorsam bist — so fall' auf Deine Knie und verfluche sie.

Carl. — Mehr ist es nicht? (knieend) Die Du über bedrängte Unschuld wachst, ewige Vorsehung, verlas sie nicht, steh' ihr bei! Kein Gegenstand hat iemals Deinen unmittelbaren Beistand mehr verdient.

Enr. Unverschämter! Wär' ich auch geneigt, ihr zu vergeben — und bei'm Himmel, das bin ich nicht — glaubst Du, daß diese thörichte Zärtlichkeit nicht meine Rache reizen müsste?

Carl. O halten Sie! — Verzeihen Sie! Ich war zu tadeln. Aber Liebe hat mich hingerissen —

und, Donna, darf Liebe nicht Verzeihung hoffen, wenn Rache das sanfte Geschlecht zu noch grösseren Vergehungen treibt?

Enr. Ha! Du denkst wohl gar, mich durch Dein ekelhaftes Moralisiren von meinem Vorhaben abzubringen. —

Carl. Nein, Donna, das wäre eitle Hofnung — zwar könnte meine Sache allein auch ohne Worte ein menschliches Herz zum Mitleiden rühren — aber ich sehe, daß nur Rache Ihre Wuth sättigen kann. Jezt beschwör' ich Sie einzig, wenigstens gerecht zu seyn. Ich war der Beleidiger, mich müssen Sie strafen — dieses unschuldige Mädchen hat nie einen Gedanken gehabt, Ihren Frieden zu stören; ihr Herz ist ganz Liebe; Has und Zorn kennt es nicht. Ich aber — ja ich gesteh' es — ich hab' Ihren Unwillen verdient. Has für Liebe war Undankbarkeit. Lassen Sie mich mein Vergehen büssen — öfnen Sie diese Brust, und Sie werden darinn die Ursache meiner Verbrechen lesen.

Enr. Beinahe entwafnet er meinen Zorn — Aber meine Nebenbuhlerin sollte über mich triumphiren?

Angel. Triumphiren, Donna? der Sklav über seinen Herrn triumphiren? Denn das will ich seyn. Der Himmel sei mein Zeuge, daß mein ganzes Leben Ihnen geweiht seyn soll!

Carl. Entschliessen Sie sich, Donna — bei einer grosmüthigen Seele wird selbst die Rache zu einer edeln Empfindung. Einer blutigen Rache ist jeder Elende fähig. Das wilde Thier saugt das Blut seines Mitgeschöpfs, und zerreist sein Fleisch. Aber die Seele des Menschen füllt ein edlerer Stolz. Seine Rache ist, seines Beleidigers eisernen Geist zu beugen — und diese Rache biet' ich Ihnen an. Vor Ihren Füssen liegt hier mein erniedrigter Hochmuth — tiefe Verachtung ist jezt mein Loos — zitternd fleh' ich hier um Gnade. —

Enr. (verwirrt und erröthend) Stehen Sie auf, mein Herr — ich kann diesen Anblik nicht ertragen —

Angel. O Carlos! Nur für mich konntest Du das thun! — Aber steh auf! dem Mädchen ziemt

diese Stellung besser. (Fällt vor Enrika auf die Knie.)

Enr. (hebt sie beide mit Höflichkeit auf) Diese Erniedrigung hab' ich verdient! (zu den Bravos) Geht! (sie gehen) Und Ihr — lebt glüklich — vergebt mir — und verlasst mich! Ich erliege unter meiner Schande.

Angel. Sie verlassen, Donna? O nein! Widerrufen Sie diesen grausamen Befehl — Lassen Sie uns erst unsern Dank zu Ihren Füssen ausweinen.

Carl. Wie gros, wie zufrieden müssen Sie sich jezt fühlen, Donna! Sie haben den schweren Sieg über sich selbst erkämpft.

Enr. Bleibt, meine Freunde, bleibt ewig bei mir, wenn Ihr mich glüklich machen wollt; aber beschämt mich nicht durch Eure Lobsprüche. Lasst mich das göttliche Schauspiel Eurer Liebe geniessen, das sei meine einzige Belohnung. Lasst mich von Euch lernen — von Dir, Du Engel der Sanftmuth!

(Fällt Angelinen um den Hals.)

Carl. Aber über diesen rührenden Auftritt hab' ich meinen Onkel vergessen — ich seh' ihn nicht — der alte Mann, Donna, der mit mir hieher gebracht wurde?

Enr. Er mus noch hier seyn — Jacques! — (Jacques kömmt) Befreie den alten Herrn oben, und las ihn hieher kommen. Sag' ihm, seine Freunde wünschten ihn zu sehen. (Jacqu. ab) Er hat Ursache, sich über meine Behandlung zu beklagen; aber seine Spöttereien brachten mich so auf —

Carl. Ich kann mir leicht denken, daß er sich etwas zu viel Freiheit erlaubt hat; aber sein vortrefliches Herz entschuldigt alles; mit Wissen und Willen hat er gewis nie einen Menschen beleidigt.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Luis. Jacques, der ihn mit grossen Komplimenten hinein führt.

Luis. Ich bitte Dich, Schaz Stummer! mach' nicht so viel Umstände. Ich sag' Dir ia, daß ich mit

allem zufrieden bin; meine Knochen thun mir zwar ein Bischen weh, hat aber nichts zu sagen. (Jacqu. ab) Carlos! Herzensiunge, las Dich küssen! — Donna, Ihr ergebner Diener — verzeihen Sie mir, wenn — wir verstehen uns.

Enr. Ich hoffe, wir sind hier alle gute Freunde, mein Herr.

Luis. Bravo! Ihre Hand! — Sehen Sie, das hoff' ich auch. Ich bin ein ehrlicher alter Kerl, wenn's auch manchmal aussieht, als ob's bei mir ein bischen rappelte.

Carl. Onkel; ich habe meine Bekannte hier gefunden. Erinnern Sie sich ihrer?

(Stellt ihm Angelinen vor.)

Luis. Was der Donner! — Meine süsse Blume! Meine Rose! Meine Tulpe! — Ich mus Dich küssen, Liebchen. — 'S ist mir herzlich lieb, daß Du da bist, auf meine Ehre! Carl ärgert sich zwar drüber, daß er schwarz werden möchte, aber kehr' Dich nicht an ihn; stek Dich nur hinter mich, Kind.

Angel. Ich wünschte, Ihre Liebe verdienen zu können, mein Herr — Einmal in unserm Leben ist uns das Schiksal günstig; aber wie es sich endigen wird —

Luis. Darum bekümmr' ich mich nicht den Teufel! — Wenn Fortuna mich besucht, frag' ich meiner Seel! nicht, woher sie kömmt, und wenn sie wieder gehen will — das ist ia nicht einmal höflich.

Sechster Auftritt.

Vorige. Jacques.

Jacqu. Seine Exzellenz, der Herr Gouverneur, bittet um die Erlaubnis Ihro Gnaden aufzuwarten.

Luis. Hahaha! Grätulire, Stummer! Haben sie Dir die Zunge gelöst?

Enr. Meine Freunde, Ihr könnt Euch wohl denken, wie ungelegen mir iezt ieder Besuch ist — aber den Gouverneur kann ich nicht abweisen. Was kann er bei mir wollen?

Jacqu. Der Schifskapitän, Don Manuel ist bei ihm, und noch zwei alte Herren, die fremd zu seyn scheinen.

Angel. Don Manuel? — der mich gefangen nahm? der mich hieher brachte? — Und zwei Fremde? Gott! Carlos, was ahnet mir?

Carl. Sei ruhig, Liebe, es sey was es wolle, ich fürchte nun nichts mehr. Unsre Bestimmung ist, zusammen zu leben und zu sterben.

Enr. Ich weis nicht was Ihr befürchtet, aber bei mir seid Ihr vollkommen sicher.

Luis. Was wird's seyn? Vielleicht giebt's wieder einen Spektakel, und das ist desto besser. Ich bin zwar nicht lange erst heraus, aber ich wünsche mir doch wieder einen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Gouverneur.

Gouvern. Verzeihen Sie mir, Donna, wenn Ihnen vielleicht mein Besuch ungelegen kömmt —

Enr. Ihro Exzellenz —

Gouvern. Wenigstens hoff' ich, daß das Geschäft, in welchem ich komme, mich entschuldigen wird. Unten sind zwei Fremde, welche nach abgelegtem Eid mich um meinen Schuz gebeten haben, in Ihrem Hause nach einer Dame zu suchen, für deren Vater sich der Eine ausgiebt. Aber ich habe zu viel Ehrfurcht vor Ihrem Hause, um eine solche Nachsuchung ohne Ihre Erlaubnis geschehen zu lassen.

Angel. Sie sind's — ich habe mich nicht geirrt — O Donna, wenn Sie uns iezt nicht beschüzen, so sind wir verloren.

Enr. Sei ohne Furcht Mädchen — Wünscht Ihr, daß ich die Fremden abweisen lasse? Ihr seht, es hängt von mir ab —

Carl. Nein Donna, sie mögen uns finden. Unsre Sache ist ja gut, warum sollten wir uns verbergen?

Enr. (zu Jacqu.) Las die Herren heraufkommen. (Jacqu. ab.) — Herr Gouverneur, ich stehe für dieser

jungen Leute Rechtschaffenheit — und sollte auch die Strenge der Gesetze wider sie seyn, so würd' ich doch noch Ihro Exzellenz bitten, ihnen Ihren Schuz nicht zu verweigern.

— Luis. (B. S.) Wenn ich Gouverneur wäre, das sollte sie wohl bleiben lassen.

Gouvern. So viel ich gehört habe, Donna, so ist in den Klagen der beiden Fremden mehr Heftigkeit und üble Laune, als wahres, gegründetes Recht. — Uebrigens können Sie über mein ganzes Ansehen gebieten.

Achter Auftritt.

Vorige. Manuel. Antonio. Charino. Clodio.

Luis. Haha! Gute Bekannte!

Char. Gerechtigkeit! Gerechtigkeit!

Ant. Nicht so hizig, Bruder!

Char. Ich fordre Gerechtigkeit, Ihro Exzellenz.

Luis. So schreit doch nicht so, alter Herr.

Char. Ha! Sie auch da, mein Herr? Ich erkenne Sie recht gut.

Luis. Freut mich von Herzen; 's ist ein Zeichen, daß mich die Seeluft nicht sehr angegriffen hat.

Man. Das ist die Dame, von der ich Ihnen gesagt habe, meine Herren.

Clod. Ja, es ist die rechte, ich kann es bezeugen, Ihro Exzellenz.

Luis. Hast Du denn noch nicht gelernt, Dein Maul zu halten, Püppchen?

Clod. Hahaha! Onkelchen, sehen wir uns hier wieder?

Carl. Mein Vater! — (wirft sich ihm zu Füssen) Können Sie mir verzeihen, bester Vater?

Ant. Die Wahrheit zu sagen, Carlos, mir wäre die ganze Sache allenfalls recht; ich wünsche Dir nichts Böses — aber mein alter Freund hier will keine Vorstellung annehmen — und im Grunde hast Du ihn auch sehr beleidigt.

Luis. So vernünftig, Bruder? — Willkommen! (Umarmt ihn.)

Carl.

Carl. O mein Herr —

Char. Spart Eure Zungen, ich bitt' Euch. Das ist alles Schelmerei. Ich mus meine Tochter wieder haben. Das ist eine gewaltsame Entführung, und nach den Gesezen müst Ihr alle gehängt werden — Noch einmal also, Ihro Exzellenz, halten Sie mich nicht länger auf. Ich bin klug; prellen wird mich keiner von Euch.

Ant. Ihr seid zu stolz, Bruder — Ihr könnt immer noch manches in der Welt lernen.

Char. Das ist nur pure, lautre Bosheit — in Eurem Herzen wisst Ihr doch, daß ich zehnmal mehr Verstand habe als Ihr — Gerechtigkeit, Ihro Exzellenz, Gerechtigkeit gegen den Räuber meiner Tochter!

Gouvern. Beklagt sich Ihre Tochter über Gewalt?

Char. Ach, Ihro Exzellenz wissen ia wohl, daß die iungen Mädchen das nicht gern thun, aber ich weis es besser.

Angel. (wirft sich zu seinen Füssen) Sie sind mein Vater — Ihnen dank' ich das Leben — Sie haben mich immer geliebt, haben mich gelehrt, die Gefühle und Leidenschaften, welche mir die Natur gab, in den Schranken der Ehre und der Tugend zu halten — Der Himmel sey mein Zeuge, daß ich auch iezt von Ihren Lehren nicht gewichen bin. — Ich beschwöre Sie nun bei der keuschen Liebe meiner Mutter, die Vermögen und väterliches Ansehen Ihrem Besiz aufopferte, verschenken Sie meine Person nicht ohne mein Herz — Diesen Herrn kann ich nur als Schwester lieben — aber an diesen sind alle meine Neigungen gefesselt. Er hat um mich geworben, und mich gewonnen, wie ein Mann von Ehre — und werd' ich nicht die Seinige, so bin ich unglüklich.

Char. Steh' auf.

Gouvern. Ich sehe, mein Herr, Sie lassen sich überreden. An der Wahl Ihrer Tochter ist wirklich nichts auszusezen, und durch Strenge würden Sie nur Unheil stiften.

Char. — Mit Ihrer Exzellenz Erlaubnis, ich brauche keinen Rath — ich werde mit mir selbst überlegen, und mich nach meiner eignen Meinung entschliessen.

Neunter Auftritt.

Vorige. Jacques. Duarte verkleidet.

Jacqu. Ein Fremder, der nach Seiner Exzellenz dem Herrn Gouverneur fragt, und nach einem Herrn mit Namen Clodio.

Clod. Ah mon cher ami! — Was giebt's Neues? Hat sie geantwortet?

Duart. Hier, mein Herr — Und hier hab' ich einen Auftrag an Ihro Exzellenz.

(Giebt dem Gouverneur einen Brief.)

Gouvern. — Heute noch will sie sich verheirathen, und mit diesem jungen Menschen! — Unmöglich!

Duart. Sie hat es selbst geschrieben.

Clod. (liest) Hm! — Hm! — „unwiderstehlich" — „so schnell" — „Leidenschaft" — „mit Errōthen" — wenn das nicht deutlich ist, so mag's der Teufel erklären. — Ha! hier kömmt's noch besser, wahrhaftig!

Man. (der sich unterdessen mit Enr. unterhalten, küßt ihr die Hand) Wie kann ich Ihnen für Ihre Güte danken?

Enr. Vielleicht versprech' ich mehr, als Ihnen lieb ist. Zu lang erwartete Liebe wird endlich unschmakhaft. Uebermässiges Fasten schwächt oft den Hunger.

Man. Nur bei meiner Liebe kann das der Fall nicht seyn. Sie ist unendlich und unersättlich.

(Sie fahren fort mit einander zu sprechen.)

Gouvern. (zu Duarte) Der Entschlus ist sehr plözlich — aber sagen Sie ihr nur, ich nähme die Einladung an.

Clod. Hahaha! das gute Kind! Ich will sie nicht lange warten lassen. — Und wahrhaftig, da mein Glük gemacht ist, so will ich auch meinen Bruder nicht länger im Wege stehen. — Lieber Schwiegerpapa — es hat sich ausgeschwiegerpapat. Denn sehen Sie, ich finde, daß Ihre Tochter schon gefesselt ist, und mir geht's, die Wahrheit zu sagen, eben so, will mein Bruder sie heirathen, so mag er's thun, denn ich kann, hol mich der Teufel, nicht. — Und nun, meine Herren

und

und Damen, wollen Sie mir die Ehre erzeigen, meiner Hochzeit mit Donna Elvira beizuwohnen, so sind Sie mir herzlich willkommen, und so gute Bewirthung, als mein armes Haus vermag, sollen Sie bei mir finden.

Luis. Dein Haus? — Hahaha! Püppchen!

Clod. Ja, ja, mein Haus, Onkel Eisenfresser!

Gouvern. Nicht anders, mein Herr. Hier hab' ich von der Donna eine eigenhändige Einladung — und ich erstaune darüber gewis noch mehr als Sie.

Angel. Glükliche Nachricht! — Das ist ein grosser Schritt zu unserer Aussöhnung.

Char. Aber — wenn das wahr ist — was hätte denn mein Ueberlegen geholfen? — Da wär' ja die ganze Sache auf einmal richtig. — Das ist dumm.

Ant. Kommt Bruder; da er auf eine so unmanierliche Art seine Ansprüche anfgegeben hat, so wollen wir den Kontrakt lassen wie er war, und nur Carlos Namen darauf schreiben. Kommt!

Char. Halt, Bruder! Glauben kann ich's noch nicht; wenn ich's aber sehe — so will ich Euch meinen Entschlus sagen.

Clod. Will die Gesellschaft mit mir kommen? — Mein Freund wird uns allen den Weg zeigen.

Enr. Wir sind zu Ihren Diensten, mein Herr. — Kommen Sie, Don Manuel!

Char. Ein tolles Ding diese Hochzeit, auf meine Ehre!

Luis. Hahaha! Mir kömmt's noch gar nicht richtig vor. (Alle ab.)

Zehnter Auftritt.

Szene bei Elvira.

Donna Elvira allein mit Clodio's Brief in der Hand.

Also können die gerechtesten Ansprüche auf einen unbeflekten Ruf uns nicht vor Verläumdungen schützen? Die boshaften Auslegungen der Männer über unsre unschuldigsten Handlungen könnten die Tugend selbst anschwärzen. Die glüklichste Verbindung von Schönheit

heit und Keuschheit nennen Sie Stolz; freies ungezwungenes Wesen heisst ihnen Frechheit; Kälte — Verstellung! Alles was wir thun oder denken, die Absicht sei auch noch so gerecht und gut, wissen sie zu unsrer Schande zu verdrehen. Wie hätte sonst dieser Fremde, weil ihn mein übereilter Eid von der Strafe seines Verbrechens gerettet hat, Ursache daraus genommen, mir seine Liebe anzubieten?

Eilfter Auftritt.

Vorige. Ein Bedienter.

Bed. Die Gesellschaft ist angekommen, Donna.

Elv. Vortreflich! — Sind alle meine Befehle vollzogen?

Bed. So pünktlich als möglich.

Elv. Führt die Gesellschaft herein! — Nun Rache, leite meinen Wiz!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Clodio. Duarte. Gouverneur. Carlos. Angelina. Manuel. Enriko. Antonio. Charino. Luis.

Clod. Sie sehen, Donna, wie pünktlich ich bin. Ich werde Sie niemals auf mich warten lassen. — Meine Herren und Damen, ich hoffe, Sie sind alle mit meiner Wahl zufrieden. — Ihro Excellenz —

Gouvern. Ich wünsche Dir Glük, Nichte —

Clod. Und Donna, ich habe auch einige von meinen näheren Verwandten mit hergebracht — Dieses ist Don Antonio, welcher in kurzem das Vergnügen haben wird, Sie Tochter zu nennen — Don Charino, Donna, den Sie um die Ehre gebracht haben, mein Schwiegervater zu werden — mein älterer Bruder Carlos — und hier mein edler Onkel, Ritter Eisenfresser von Starrkopf.

Luis. Püppchen!

Clod. Onkelchen!

Luis. Donna, ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glük — aber aufrichtig zu reden, hätt' ich Ihnen rathen sollen, ich würde Ihnen niemals zu diesem jungen Menschen gerathen haben. Die Ursachen werden Sie wohl in kurzem selbst entdekken. Seine Bekannten geben ihm alle den Namen Marquis Springinsfeld von Gernwiz.

Clod. Gut gegeben, Onkel! Hahaha! — Aber meine liebe Braut lässt sich dadurch nicht irre machen.

Duart. (B. S.) Ich weis nicht, was ich denken soll. In ihren ernsthaften melancholischen Blikken kann ich diese unglaubliche Vergessenheit ihrer Pflicht nicht lesen.

Gouvern. Liebe Nichte, Du hast uns durch Deinen plözlichen Entschlus sehr in Erstaunen gesezt.

Elv. Noch ist nicht alles vorbei, bester Onkel.

Duart. (zu Clod.) Finden Sie nicht, daß Ihre Braut traurig aussieht?

Clod. Wird sich schon geben, Schaz! Das macht noch die Sittsamkeit. — Warum denn so nachdenkend, mein Engel?

Elv. Ich überlegte eben —

Clod. Ach was überlegen! Zum Ueberlegen ist iezt die Zeit gar nicht. — Schande für mich, wenn meine Braut an ihrem Hochzeittage noch Ueberlegung hätte!

Dreizehnter und lezter Auftritt.

Vorige. Bedienter. Darauf Gerichtsdiener.

Bed. (zu Elv.) Sie sind draussen, Donna.

Elv. Lasst sie hereinkommen — (Gerichtsdiener treten herein) Hier! Nehmt diesen Menschen gefangen!

Duart. Ha!

Gouvern. Was soll das bedeuten.

Clod. Behüt' uns! Wohl gar ein Hochzeitspas!

Elv. Und nun Ihro Exzellenz — Gerechtigkeit gegen diesen Mörder!

Gouvern. Wie?

Clod. Ich könnt' eben nicht finden, daß mir der Spas gefiele!

Luis.

Luis. Hab' ich nicht gesagt, daß es nicht richtig damit wäre?

Ant. Wer ist aber sein Ankläger, Donna?

Elv. Sein eignes Geständnis, mein Herr.

Char. Einen Mörder nennen Sie ihn?

Elv. Mörder meines Bruders. — Gleich nach der That kam er in mein Haus und suchte bei mir Schuz vor der Gerechtigkeit, die ihn verfolgte. Seine Angst rührte mein Mitleiden, ich wusste nicht, wie nahe sein Verbrechen mich angieng, und ich versprach, ihn verborgen zu halten. Gebunden durch mein Wort, lies ich ihn entwischen — und diese Gewissenhaftigkeit hielt er für ein Zeichen einer schändlichen Liebe, und schrieb mir diesen Brief, der mir ihn iezt in die Hände liefert.

Duart. (B. S.) Gott sei Dank! Sie ist unschuldig!

Luis. Im Duell hat er also Ihren Bruder erstochen?

Elv. Ja.

Luis. Gratulire, Püppchen! Ich hätte nicht gedacht, daß Du so ein muthiger Hund wärst.

Clod. Hol der Henker meinen Muth, wenn ich gehangen werden soll.

Luis. Pfui doch! Das mus Dich ia freuen. In meinem Leben wär' ich nicht darauf gefallen, daß Du einen so guten Degen führtest.

Char. — Nun ist mein Entschlus gefasst! Wenn mein Freund Clodio gehangen wird, so kann er meine Tochter nicht heirathen. — Also Kinder! der Himmel segne Euch! (legt Carlos und Angelinens Hände in einander.)

Carl. Mein Herr — ich wünschte eine schiklichere Zeit, Ihnen dafür zu danken.

Ant. Nun Bruder, hab' ich's Euch nicht immer gesagt, daß Ihr mit Eurem Ueberlegen nur dummes Zeug ausbrüten würdet? — Wenn sein armer Bruder gehangen wird, soll er an Heirathen denken.

Char. Was plaudert Ihr? — Ich weis was ich thue.

Luis. Häng' doch den Kopf nicht so, Püppchen. Wenn es nur einmal vorbei ist, so denkt man nicht weiter dran.

Gouvern. Nun mein Herr? — Sie antworten nichts? Gestehen Sie alles ein?

Clod. Wird mir das zu etwas helfen, Ihro Exzellenz?

Luis. Schäm Dich, Bursche! Du würdest doch nicht lügen wollen. Ich sag' Dir ia, es macht Dir Ehre.

Gouvern.

Gouvern. Verschlimmern wird wenigstens ein aufrichtiges Geständnis Ihre Sache nicht. — Vielleicht können Sie beweisen, daß Sie ihn als ein Mann von Ehre umgebracht haben.

Clod. Das hab' ich wahrhaftig, Ihro Exzellenz — es thut mir leid — aber ich wurde dazu gezwungen, hol mich der Teufel!

Luis. St! Mach Dir mit dem schwarzen Herrn iezt nicht so viel zu thun!

Elv. Sehen Sie Onkel, er kann es nicht läugnen. — Also Gerechtigkeit!

Duart. Halten Sie, Donna, — die zu geben, kömmt mir iezt zu. — Dein Bruder lebt, und lebt glüklich durch eine so vortrefliche Schwester.

(Indem er sich zu erkennen giebt.)

Elv. Mein Bruder! O Erstaunen! O Freude!

Clod. Ho! Was ist das?

Luis. Es war mir auf meine Ehre auch unglaublich, wie Du einen Menschen hättest ordentlich und vernünftig erstechen können.

Gouvern. Don Duarte? Mein Neffe? Du lebst? — Welche sonderbare Genesung?

Duart. Meine Wunde schien gefährlicher als Sie war. Sie beraubte mich zwar auf einige Zeit meiner Sinne, aber ein geschikter Wundarzt brachte mich wieder zu mir. Doch — ihm hab' ich weniger zu verdanken, als hier meinem Freund. Der Verlust meines heissen, schwelgerischen Bluts hat mich ganz umgeändert, und er ist der Urheber dieser Besserung.

Luis. Wieder gut, Püppchen! Dir sollte nun ein guter Freund auch den Dienst erweisen, Du würdest noch ein ganzer Kerl. — Uebrigens ist mir's lieb, daß Du so davon kömmst.

Elv. Verzeihen Sie mir, mein Herr, den Schrekken den ich Ihnen verursacht habe. Auch ich bin Ihnen den grösten Dank dafür schuldig, daß Sie mir meinen Bruder so wiedergegeben haben.

Clod. Gehorsamer Diener, Donna; Sie haben's nicht Ursache. (holt tief Athem) Uf!

Duart. Ja Schwester, wir sind beide seine Schuldner, und ich weis nur Einen Weg, ihm unsre Dankbarkeit zu bezeigen — verstehst Du mich, Schwester?

Clod. Sie beschämen mich, mein Herr — ich wage keine Wünsche mehr — und doch — aber sie würden thöricht seyn.

Duart. Diese Bescheidenheit ist Ihre beste Empfehlung, mein Freund. Ich seh' es meiner Schwester an.

Luis. Siehst Du, Schaz, damit kömmst Du besser fort, als mit Deiner Französischen Unverschämtheit. — Komm, wir sind gute Freunde. (Küßt ihn.)

Ant. Ich bin sein Vater, Donna. Ihrer Familie wird eine Verbindung mit der meinigen wahrlich keine Schande machen. —

Carl. Ich wünsche meinem Bruder von ganzem Herzen Glük, und wiederhole mein altes Anerbieten, mein Erstgeburtsrecht mit ihm zu theilen — Bist Du es zufrieden, Angelina?

Ang. O mein Carlos! Duart. Nun, Schwester?

Elv. Lieber Bruder, brauch ich zu einer so wichtigen Sache nicht Bedenkzeit? — Fährt er fort, Deine Freundschaft zu verdienen, so soll er an mir gewis keine Feindinn finden.

Luis. Bravo! — Also im voraus Ihre Hand, Nichte!

Clod. (küßt ihr die Hand) Das ist unendlich mehr Güte, als ich verdiene, Donna.

Man. (zu Enrika) Und Sie, Donna — sollte ein solches Beispiel nichts über Sie vermögen?

Enr. Dieses Beispiel weniger als Ihr eignes Verdienst, mein Herr. — Ich bin die Ihre auf ewig.

Man. Meine Beste! —

Char. Was soll ich aber thun? — Nun wieder nicht gehangen; also mus er meine Tochter noch heirathen.

Ant. Bruder —

Char. Nun schweigt nur, schweigt nur! dasmal mag's gut seyn. Für eigensinnig müßt Ihr mich nicht halten.

Luis. Gut entschlossen, alter Herr! — Nun Carlos! Nun wollen wir in Saus und Schmaus leben, und unser böses Glük auslachen.

Carl. Ja Onkel, Sie bleiben bei mir und meiner Angelina. — Komm, meine Wohlthäterinn! Ohne Dich wär' ich iezt noch in kaltes unfruchtbares Nachdenken vertieft; aber Du hast mich lieben gelehrt, und Liebe hat mich zum Mann gemacht — zum glüklichsten aller Männer!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cibber, Colley,

Liebe macht den Mann Lustspiel in 5 Aufz

Berlin 1784

P.o.angl. 600 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753453-5
VD18 14648733-001